

Quartiersmanagement Prävention Falkenhagener Feld Ost



Integriertes Handlungskonzept 2012



Impressum

Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost
Pionierstraße 129
13589 Berlin
Telefon: (030) 37 15 33 64
E-Mail: QM-FF-Ost@stern-berlin.de

S.T.E.R.N. Gesellschaft
der behutsamen Stadterneuerung mbH
Fachbereich Gebietsbetreuung
Schwedter Straße 263
10119 Berlin
Telefon: (030) 44 36 36 30
zimmer@stern-berlin.de
und
FiPP e.V.
Fortbildungsinstitut für
die pädagogische Praxis
Großbeerenstr. 71
10963 Berlin
Telefon: (030) 259 28 99-0

Bearbeitung:
Veronika Zimmer (Projektleitung)
Stephan Mayer, Astrid Bohne
Marina Lust, Natalia Fichtner (Praktikantin)

Berlin, November 2011

Inhalt

VORBEMERKUNG	3
I ALLGEMEINER TEIL - BESTANDSANALYSE	4
Gebietskarte und Kurzcharakteristik des Gebietes	5
Stärken und Schwächen des Quartiers	14
II BILANZ UND ANALYSE DES JAHRES 2011	25
1. Zielsetzungen des Bilanzjahres 2011	25
2. Auswertungen der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder	25
III KONZEPT FÜR DAS JAHR 2012	31
1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen	31
2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren	33
ANHANG	36
Anhang A: Ziele und Massnahmen	
Anhang B: Modellhafte Projekte	

Vorbemerkung

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat in Abstimmung mit dem Bezirksamt Spandau vier Gebiete in Spandau als Quartiersmanagementgebiete ausgewiesen und Beauftragte mit der Durchführung der Quartiersverfahren beauftragt. Für das Falkenhagener Feld Ost wurde die S.T.E.R.N. GmbH in Kooperation mit FiPP e.V. beauftragt. Anlass der Durchführung von Quartiersmanagementverfahren in vier Spandauer Gebieten waren die Ergebnisse des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2004, der negative Entwicklungen in diesen Gebieten feststellt, die sich u.a. in einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Bewohnern, die von Arbeitslosigkeit betroffen und auf Sozialhilfe angewiesen sind, darstellen. Die Daten des Monitorings 2008 und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zeigten negative Werte in 2010 und 2011, die eine Einstufung in die Kategorie „mittlere Intervention“ zur Folge hatte. Leichte Verbesserungen der Indikatoren führten ab 2012 wieder zur Einstufung „Prävention“.

Auf Grundlage der im Sommer 2005 für die Gebiete Falkenhagener Feld West und Ost durch die S.T.E.R.N. GmbH durchgeführten Voruntersuchungen wurden mit Beschluss vom 29.11.2005 auf der Grundlage von § 171 b des Baugesetzbuches in der Fassung vom 23.09.2006 das Falkenhagener Feld Ost und West als Stadtumbaugebiete festgelegt. Die S.T.E.R.N. GmbH wurde mit dem Stadtumbaumanagement für das Gebiet Falkenhagener Feld Ost beauftragt. Zu den wesentlichen Stadtumbaumaßnahmen zählen z.B. die Qualifizierung der kulturellen Mitte (Standortverlegung der Stadtteilbibliothek in die Mitte, Anlage eines Stadtplatzes, Modernisierung Klubhaus u.a.), die Herstellung eines Gemeinschaftsgartens, die Anlage von Spielplätzen und die Neugestaltung von des Schulhofs der B.-Traven-Gemeinschaftsschule.

Vorgehensweise

Die Bestandsaufnahme und Vorbereitung der Stärken- und Schwächenanalyse erfolgte sowohl durch Gebietsbegehungen, Auswertung der vorhandenen Daten als auch durch eine Vielzahl an Leitfadengesprächen mit Schlüsselpersonen der ansässigen Träger, Fachverwaltungen, Vereine, Eigentümern, Gewerbetreibenden und auch Bewohnern, jungen und älteren Menschen verschiedener Ethnien.

Die Ergebnisse, neue Daten und die Auswertung der Erfahrungen aufgrund der seit 5 Jahren durchgeführten Arbeit vor Ort und die Anregungen des Quartiersbeirats sind in die Stärken- und Schwächenanalyse eingeflossen und sind wesentliche Grundlage der Gewichtung der strategischen Ziele.

In regelmäßig tagenden Steuerungsrounds mit den Bezirksamtskoordinatoren und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung werden die jeweiligen Arbeitsergebnisse und Vorhaben abgestimmt.

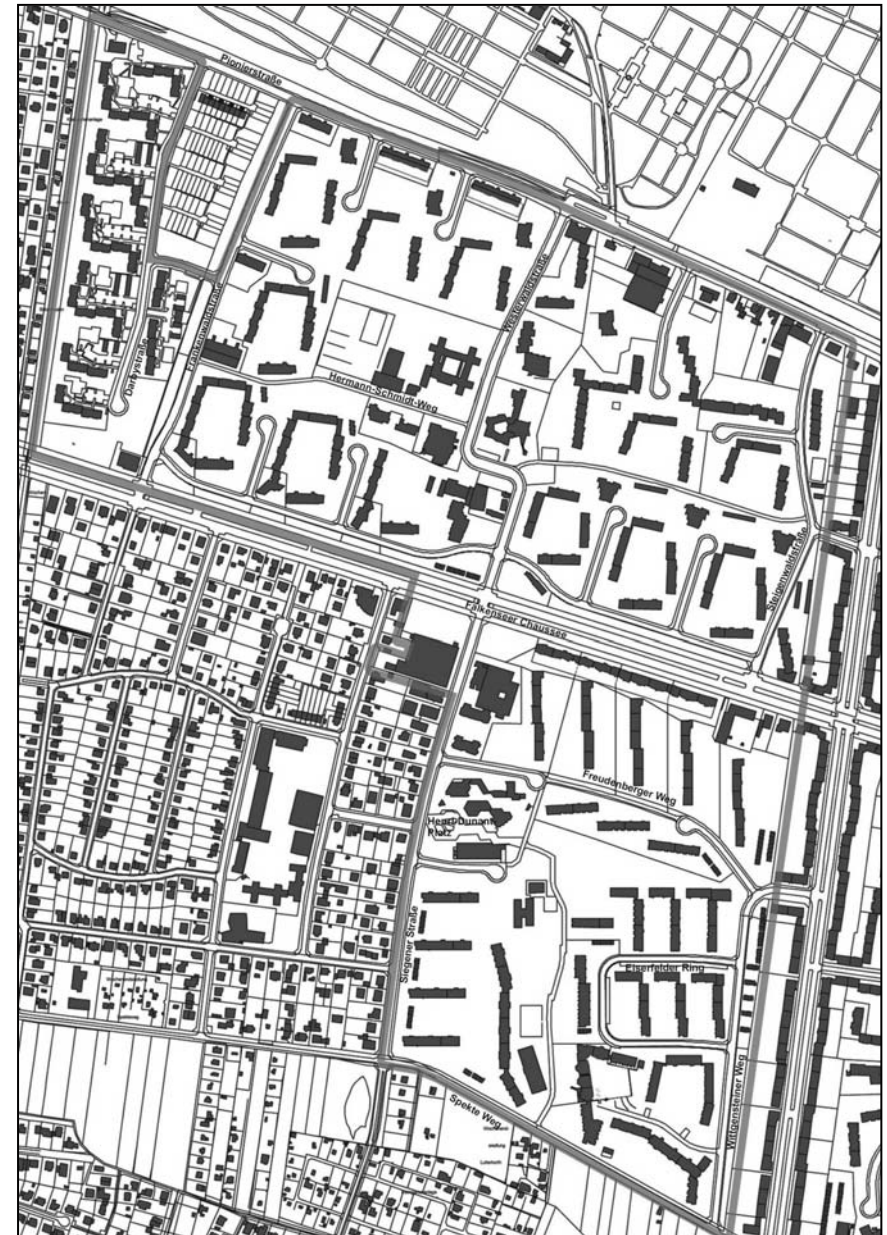
Das Quartiersmanagement-Team nimmt seit Beauftragung an den im Gebiet tagenden Kiezzunden Nord und Süd sowie der Stadtteilkonferenz nach § 78 KJHG und seit 2008 an der Lenkungsround für „Familie im Zentrum“ teil.

Neben der Koordination der Mitwirkungsgruppen (Quartiersrat und Aktionsfondsjury) werden die Bewohner in den Gesprächen gezielt auf die damit verbundenen Mitwirkungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Die Entwicklung im Gebiet und die Schwerpunkte des Integrierten Handlungskonzepts wurden am 09.11.2011 in einem öffentlichen Bürgerforum „Gemeinsam Wurzeln schlagen“ diskutiert und die Schwerpunkte der strategischen Ziele erörtert sowie entsprechend festgelegt.

I ALLGEMEINER TEIL - BESTANDSANALYSE

Die Großsiedlung Falkenhagener Feld am westlichen Stadtrand Berlins wurde als erste Großsiedlung noch vor der Gropiusstadt und dem Märkischen Viertel auf ehemaligem Kleingartengelände im Gebiet zwischen Zeppelinstraße, Pionierstraße, der Spekte und der damaligen Grenze zur DDR durch gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften in den 1960er Jahren erbaut.

In Zeilenbauweise, einzelnen Punkthochhäusern und Gebäudegroßkomplexen entstanden Sozialwohnungen, die mit damals modernstem Wohnungsstandard (Bad, WC, Zentralheizung, Einbauküche) ausgestattet waren. Ergänzt wurden diese durch großzügige Freiflächen, Nahversorgungszentren und den Bau von Schulen, Kindertagesstätten, Jugendfreizeitheimen sowie neuen Kirchen. Mit dem Bau dieser und anderer Großsiedlungen sollte der Wohnraumbedarf breiter Bevölkerungsschichten gedeckt und notwendige Ersatzwohnungen für Sanierungsmaßnahmen in den Altbauquartieren der Innenstadt geschaffen werden.



GEBIETSKARTE UND KURZCHARAKTERISTIK DES GEBIETES

Lage

Das Quartiersmanagementgebiet Falkenhagener Feld Ost liegt am westlichen Rand des Bezirks Spandau von Berlin. Es wird im Norden begrenzt von der Pionierstraße, im Westen von der Bötzowbahn / Siegener Straße und im Süden von der Falkenseer Chaussee bzw. vom Spekteweg. Im Osten bildet die westliche Bebauung entlang der Zeppelinstraße die Gebietsgrenze. Diese Gebäude gehören nicht zum Quartiersmanagementgebiet.

Das Gebiet ist durch Buslinien gut an das Spandauer Ortszentrum und über die S-Bahn und Regionalbau an die Innenstadt Berlins angebunden, selbst fußläufig vom Quartierszentrum nur ca. 30 Gehminuten vom Rathaus Spandau entfernt.

Gebietstyp und Daten

In dieser Stadtrandsiedlung, die überwiegend durch Wohnnutzung mit ergänzenden Nahversorgungseinrichtungen und einigen Gewerbebetrieben geprägt ist, leben 10.527 Einwohner (Stand: 30.06.2011, Quelle: Statistisches Landesamt) in ca. 5.400 Wohnungen. Die Einwohnerzahl ist leicht gefallen (- 0,48 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum).

Entsprechend der Bevölkerungsprognose wird für 2020 von einem geringen Rückgang um knapp 5 % ausgegangen (Bevölkerungsprognose Mittelbereich SPA1, Quelle: Statistisches Landesamt).

Stadträumliche Situation und Baustruktur

Die Großsiedlung Falkenhagener Feld ist umgeben und durchbrochen durch überwiegend Einfamilienhaus-Wohngebiete, die bereits in den 1920er und 1930er Jahren errichtet wurden. Östlich grenzt eine mehrgeschossige Blockbebauung entlang der Zeppelinstraße an.

Im Falkenhagener Feld Ost wurden die Gebäude nördlich der Falkenseer Chaussee blockweise gruppiert. Mitte der 1980er Jahre erfolgte eine Nachverdichtung, die jedoch infolge erheblicher Bewohnerproteste in geringerem Maße ausgeführt wurde als ursprünglich geplant.

Das örtliche Zentrum bildet in diesem nördlichen Teil das Gebiet im Bereich des kleinen Nahversorgungszentrums an der Westerwaldstraße, der Siegerland-Grundschule, des Klubhauses und der evangelischen Zufluchtskirchengemeinde. An der Kreuzung Westerwaldstraße / Falkenseer Chaussee befindet sich der Schwerpunkt des Einzelhandels. Dieser wurde hier durch den Neubau eines Discounters ausgebaut, der sich vorher in dem nördlich angrenzenden Nahversorgungsbereich befand. Im Zuge des Stadtumbaus entsteht ein weiteres Gebäude für einen Discounter. Eine Neuordnung der Anbieter wird folgen. Weitere kleine Gewerbebetriebe und Nahversorgungseinrichtungen sind in den Erdgeschoßbereichen der Siegener Straße angesiedelt. Der Henri-Dunant-Platz, die evangelische Jeremia-Kirchengemeinde und ein weiterer Discounter bilden das Zentrum im südlichen Bereich.

Großzügige z.T. durch neue Gestaltung aber auch durch starke Übernutzung und fehlende Pflege gekennzeichnete Freiflächen mit wohnungsnahen Spielplätzen und einzelnen Sportmöglichkeiten, der Spektegrünzug und der Große Spektensee sowie die Nähe zu den Naherholungsgebieten am Berliner Stadtrand kennzeichnen das Gebiet.

Öffentliche Spiel- und Sportplätze gibt es nur wenige. Einer befindet sich im Zentrum an der Westerwaldstraße, westlich der Siegerland-Grundschule mit Angeboten für verschiedene Altersgruppen. Der Spielplatz wurde mit Mitteln des Programms Stadtumbau West und mit Beteiligung der angrenzenden Grundschule in Teilen erneuert und neue Spielgeräte erbaut. Außerhalb des Gebietes befinden sich in

fußläufiger Entfernung im Bereich des Spektefelds sowie Spektegrünzugs drei mit Stadtumbau-West-Mitteln in 2009 erbaute öffentliche Spiel- und Sportflächen mit Spiel- und Bewegungsangeboten für verschiedene Altersgruppen.

Die Ausstattung an Spielplätzen für kleine Kinder im Gebiet selbst ist ausreichend, aber wenig abwechslungsreich. Die Spielplätze sind wohnungsnah, gut einsehbar und unterliegen einer sozialen Kontrolle. Demgegenüber ist das Spiel- und Sportangebot für ältere Kinder und Jugendliche gering. Von sechs Sportflächen, die für eine Nutzung als Fußball- und/oder Basketballplatz vorgesehen sind, befinden sich vier im nördlichen Teil. Im Bereich der Darbystraße sowie im südlichen Bereich besteht der Bedarf nach zusätzlichen Plätzen.

Ein Teil der Spielplätze ist wenig gepflegt sowie erneuerungsbedürftig. In verschiedenen Wohnhöfen weisen Schilder darauf hin, dass die öffentliche Zugänglichkeit der privaten Flächen nicht gewünscht ist. Schilder weisen auf die Nutzung nur durch Kinder der jeweiligen Wohnanlage hin. In einzelnen Bereichen wird ein Wachschatz beauftragt. Aufgrund von zunehmenden Nachbarschaftskonflikten (Lärmstörungen, Trinkgelage) sind bereits Bänke und ein zentraler Spielplatz im südlichen Teil des Gebietes abgebaut sowie durch eine nicht nutzbare Grünfläche ersetzt worden. Auf dieser Freifläche wurden Obstbäume gepflanzt, die in Patenschaft mit einzelnen Kindertagesstätten gepflegt werden. Aufgrund der Bedeutung des Angebotes an gut nutzbaren und attraktiven Freiflächen für die Wohnzufriedenheit der Bewohner besteht hier Handlungsbedarf zur Verbesserung des Angebotes. Durch die Umgestaltung des Henri-Dunant-Platzes im südlichen Teil des Gebiets sowie durch die Schaffung einer neuen Quartiersmitte durch die baulichen Veränderungen auf dem Vorplatz der Zufluchtskirchengemeinde ist dem Rechnung getragen worden.

Sowohl im nördlichen wie im südlichen Teilgebiet befinden sich mehrere gut genutzte Mietergärten. Auf dem Gelände der ev. Jeremia-Kirchengemeinde wurde mit Mitteln des Programms Stadtumbau-West

der erste Gemeinschaftsgarten errichtet, der von einer Bewohnergruppe mit Mitgliedern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen bewirtschaftet wird.

Wohnungsmarkt und -struktur

Die Wohnungen befinden sich überwiegend im Besitz von sechs großen städtischen und privaten Wohnungsunternehmen: GEWOBAG/WIR GmbH, GSW GmbH, Bundesvermögensamt, Charlottenburger Wohnungsbaugenossenschaft, Apellas Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH & Co. KG, GAGFAH Finanzdienstleistungen GmbH. Der größte Wohnungseigentümer ist nach der GEWOBAG/WIR GmbH (ca. 1.500 WE) die GSW GmbH (2642 WE). Im Eigentum der Charlottenburger Wohnungsbaugenossenschaft befinden sich 324 Wohnungen.

Aufgrund der Privatisierung der GSW und anderer ehemaliger städtischer Wohnungsunternehmen kann zukünftig davon ausgegangen werden, dass infolge weiterer Verkäufe an Kleinanleger die Zahl der Wohnungseigentümer im Gebiet steigen wird.

Ein Teil der Wohnungen, vor allem die Neubauten aus den 1980er Jahren sowie die Wohnungen des Bundesvermögensamts und der Charlottenburger Baugenossenschaft sowie einige wenige weitere entsprechen dem heutigen Wohnungsstandard und/oder wurden in jüngster Zeit modernisiert. Ein großer Teil jedoch weist einen erheblichen Instandsetzungsbedarf und eine Anpassung der Grundrisse und des Standards an heutige und zukünftige Erfordernisse auf.

Der Wohnungsbestand besteht aus 1- bis 5-Zimmer-Wohnungen, wobei der Anteil der 4- und 5-Zimmer-Wohnungen sehr gering ist. Es überwiegen die kleinen Wohnungen, vor allem die 2- bis 3-Zimmer-Wohnungen. Nur vereinzelt locken hochwertige Wohnungen, z.B. Maisonette-Wohnungen, spezielle Mieterschichten.

Die Wohnungsmieten sind auf zwischen 4 € und 6 € netto-kalt gestiegen. Mietsteigerungen sind für ein Drittel aller Wohnungen

aufgrund des Auslaufens der öffentlichen Förderung zum Ende 2006 entstanden.

Nach Auslaufen dieser öffentlichen Förderung für einen großen Teil der Wohnungen der GSW unterliegt nur noch ein geringer Teil der Wohnungen der Mietpreisbindung.

Leerstand wurde durch die Vermietung an auf öffentliche Transferleistungen angewiesene Menschen vermieden. Der Leerstand liegt Mitte 2008 bei ca. 3,2 %.

Trotz der „verfehlten“ Vermietungspolitik der Wohnungsunternehmen sind bis heute noch keine gravierenden negativen Auswirkungen auf dem Wohnungsmarkt feststellbar. Die langfristigen Tendenzen bei einem Anhalten des jetzigen Verarmungsprozesses der Bewohner werden ohne Gegensteuern durch ein Nachgeben der Marktpreise der Grundstücke und Immobilien sowie durch dann steigende Leerstände im Einzelhandel und anderen Gewerben gekennzeichnet sein.

Bewohnerstruktur

Die Bevölkerungsstruktur ist durch mehrere Merkmale gekennzeichnet: hoher Anteil an Zuwanderern, überwiegend Aussiedler mit deutscher Staatsangehörigkeit, steigender Anteil an älteren Bewohnern sowie an Einwohnern mit geringem Einkommen und ohne Beschäftigung (Arbeitslose und Empfänger öffentlicher Transferleistungen). Die Entwicklung tendiert zu einem weiteren Zuzug von Menschen ohne eigenes Einkommen sowie von Migrantinnen und zu einer weiteren Überalterung. In jüngster Zeit sind auch Mieter mit eigenem Einkommen aufgrund von Erwerbstätigkeit hierher gezogen. Aufgrund von steigenden Mieten in der Berliner Innenstadt verstärkt sich der Trend des Zuges von Familien mit sehr geringen Einkommen an den Stadtrand. Dieses könnte die soziale Segregation wieder verstärken und beginnende Aufwertungsprozesse gefährden.

Obwohl die Zahl der Bewohner nahezu stabil geblieben ist, hat sich die Bewohnerstruktur in Folge der Wende erheblich verändert. Nach der Wende wanderten viele Bewohner vor allem auch Familien in das

Berliner Umland ab. Trotzdem belastet heute kein Wohnungsleerstand das Gebiet, da die Wohnungsunternehmen in weiten Bereichen an Mieter vermieteten, die fast ausschließlich auf öffentliche Transferleistungen (Aussiedler, ALG-II-Empfänger) angewiesen sind. Die Folge davon ist eine steigende Segregation, d.h. Entmischung der Bevölkerungsschichten. Verstärkt wandern die Besserverdienenden und die Alteingesessenen ab. Dieses wirkt sich auch bereits auf die Nachbargebiete, auch die Kleinsiedlungsgebiete aus.

Bereits feststellbar sind diejenigen strukturellen demografischen Veränderungen, die durch die Zunahme der Lebenserwartung von Frauen und Männern und dem Älterwerden der Gesellschaft entstanden sind. Der Anteil der älteren Bewohner (65 Jahre und älter) steigt kontinuierlich an und liegt mittlerweile bei 24,4% gegenüber 16,4% in 1999; in Spandau liegt er bei 22,5%. Zum Vergleich: In 2002 lag der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe in Spandau bei 18,1 % und in Berlin bei 15,6 %. Feststellbar ist als räumlicher Schwerpunkt im Falkenhagener Feld Ost allein der Standort Eiserfelder Ring aufgrund des dort vorhandenen städtischen Seniorenheims. Der Anteil an Deutschen und Ausländern in dieser Altersgruppe hat sich unwesentlich verändert.

Der Anteil der unter 18-jährigen hat sich mit 17,9 % im Gebiet stabilisiert, während er in Spandau weiterhin gesunken ist (16,0 %, 30.06.2011).

Der Anteil der unter 6jährigen Kinder ist leicht gestiegen.

Der statistisch messbare Ausländeranteil ist im Vergleich zum Vorjahr mit 12,9 % leicht gestiegen (2009: 12,7 %; Spandau: per 30.6.2011 10,6 %).

Bei Betrachtung der Bewohner mit Migrationshintergrund ergibt sich ein deutlich anderes Bild, das weitgehend mit den Einschätzungen der

Wohnungseigentümer und der Schulleiter in den letzten Jahren übereinstimmt. 42,6 % aller Einwohner haben zum 30.6.2011 einen Migrationshintergrund. Betrachtet man nur die deutsche Bevölkerung so sind es hier 29,7 %. *(Dieser Migrationshintergrund wird folgendermaßen definiert: Einseitiger Migrationshintergrund: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die im Haushalt ihrer Eltern leben und wo nur ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Beidseitiger Migrationshintergrund: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die im Haushalt ihrer Eltern leben, die beide einen Migrationshintergrund aufweisen bzw. im Haushalt eines Elternteils leben, das einen Migrationshintergrund hat. Gezählt wird sowohl der ein- wie auch der beidseitige Migrationshintergrund.)*

Lt. Angaben der Wohnungseigentümer gibt es einzelne Wohnhäuser, in denen die Bewohner zu 90 % zu dieser Gruppe gehören. In der örtlichen Grundschule sind im Schuljahr 2009/2010 bereits 64,9 % aller Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache, in der örtlichen Oberschule sind es knapp 24,8 %.

Soziale Situation

Die soziale Situation hat sich nicht verbessert. Der Anteil der Bezieher von ALG II (Arbeitslose) ist mit 9,24 % im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht gesunken (Vergleich 2009: 9,46 %; 2008: 9,96 %). Ende 2010 sind bereits 35,9 % aller Einwohner Bezieher von Transfereinkommen (ALG-II und Sozialgeld), die Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung erhalten, gegenüber 14,6% in Berlin. Dieser Wert liegt unter dem Durchschnittswert aller Quartiersmanagementgebiete Berlins. Aktuelle Angaben nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit liegen leider nicht vor. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Grundtendenzen der Vorjahre sich nicht wesentlich verbessert haben.

Kaufkraft

In Folge der zunehmenden Segregation und der Veränderung der sozialen Situation sind Verarmungstendenzen der Bevölkerung

feststellbar. Aufgrund der hohen Zahl an Haushalten mit Transfereinkommen ist davon auszugehen, dass das Einkommensniveau niedrig ist. Laut Schuldneratlas 2011 der Wirtschaftsauskunft bei Creditforum sind im FF mehr als 12 % der Einwohner überschuldet. Das Gebiet zählt zu den am höchsten überschuldeten Berlins. Jeder Einwohner hatte Ende 2008 durchschnittlich 12,3 % weniger Geld zur Verfügung als der durchschnittliche Einwohner Berlins. Die Kaufkraft ist mit durchschnittlich 14.818 € pro Person pro Jahr deutlich niedriger als in Berlin mit 16.908€, aber geringfügig höher als im Durchschnitt aller Quartiersmanagementgebiete mit 14.624 €.

Vor allem immer mehr Kinder und Jugendliche sind von der Teilnahme an gesellschaftlichem Leben ausgeschlossen. Dieses wird in vielen Gesprächen sowohl mit Bewohnern, Gewerbetreibenden, Trägern und Schulleitern bestätigt.

Beschäftigung und Qualifizierung

Die Arbeitslosigkeit beträgt Ende 2010 9,24 % , im Vergleich: in Berlin beträgt die Arbeitslosigkeit 6,43 %.

Die Anzahl der Transferleistungsbezieher liegt Ende 2010 bei 35,93%, in Berlin im Vergleich bei 14,64 %.

Die Sozialstruktur lässt auf eine unterdurchschnittliche Ausbildungsstruktur schließen, wobei dieses nicht für die jungen Aussiedler zutrifft, von denen viele in ihre Heimat eine gute in der Bundesrepublik aber nicht anerkannte Ausbildung erfahren haben. Durch die besondere Förderung der Schülerinnen und Schüler unter anderem das Projekt „Kein Schüler ohne Schulabschluss“ konnte der vor noch vor 5 Jahren mit 10 % noch sehr hohe Anteil von Schulabgängern ohne Schulabschluss in der örtlichen Oberschule auf 3 % gesenkt werden. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die von der Grundschule auf das Gymnasium wechseln, liegt mit 10-15 % deutlich unter dem Berliner Durchschnitt und nimmt weiter ab.

Stadtteilökonomie / Wirtschaftsförderung

Im Gebiet sind verschiedene Gewerbe sowie soziale Einrichtungen angesiedelt. Große Betriebe des produzierenden oder verarbeitenden Gewerbes sowie der Dienstleistungsbranche fehlen jedoch. Der überwiegende Teil der erwerbstätigen Einwohner wohnt im Falkenhagener Feld Ost, arbeitet jedoch in anderen Quartieren.

Die vorhandenen weniger Gewerbeeinrichtungen gehören überwiegend den kleinen und mittelständischen Unternehmen an.

Sie sind folgenden Kategorien zugeordnet (Stand 2008):

Handwerk und Produktion: 22 Betriebe

Dienstleistungen: 9 Betriebe

Einzelhandel: 9 Betriebe

Gesundheit / Pflege: 14 Betriebe

Gastronomie / Kultur: 8 Betriebe

Soziale Einrichtungen: 13 Betriebe

Gesamt: 75 Betriebe

Waren für den längerfristigen Bedarf werden im Gebiet nicht angeboten.

Die Vermietungsquote der gewerblichen Flächen ist sehr gut, der Leerstand mit weniger als 5 % minimal.

In einigen der Betriebe wird ausgebildet, berichtet wird allerdings auch vom Abbau von Arbeitsplätzen. Neue Möglichkeiten der Beschäftigung wird der Lebensmitteldiscounter ‚Netto‘ schaffen, wenn der Umzug in das sich derzeit noch im Bau befindende Gebäude erfolgt. Ergänzen wird die Alltagsversorgung der Drogeriemarkt ‚dm‘. Auch dieser Betrieb schafft neue Arbeits- und Ausbildungsplätze im Quartier.

Alltagsversorgung

Die Alltagsversorgung wird im Gebiet abgedeckt, sowohl Waren des täglichen und periodischen Bedarfs als auch die erforderlichen Dienstleistungen und Ärzte sind vorhanden und fußläufig erreichbar.

In einzelnen Fällen haben sich bereits Läden und gastronomische Betriebe angesiedelt, die speziell auf die Bedürfnisse z.B. der Aussiedler und der türkischen Bevölkerungsteile ausgerichtet sind.

Die gewerblichen Einrichtungen befinden sich überwiegend in den Nahversorgungszentren rund um die Falkenseer Chaussee / Westerwaldstraße / Siegener Straße sowie die Steigerwaldstraße / Zeppelinstraße und werden ergänzt durch Selbstbedienungsmärkte (Reichelt) und Lebensmitteldiscounter (Aldi und Netto) sowie künftig einen Drogeriemarkt (dm). Sowohl in der Siegener Straße als auch im Bereich der Steigerwaldstraße / Zeppelinstraße befinden sich Ärztehäuser.

Schule und Bildung

Einzugsgebiet der vor fünf Jahren sanierten Siegerland-Grundschule mit rund 420 Schülern mit Hauptsitz in der Westerwaldstraße und einer Filiale in der Remscheider Straße 3-7 ist fast das gesamte Gebiet bis auf wenige Gebäude im südöstlichen Bereich. Die Schülerzahlen sind deutlich rückläufig. Zwei Drittel der Kinder sind nicht-deutscher Herkunftssprache, davon ein Drittel türkischer Herkunft sowie zwei Drittel Spätaussiedler.

Zwei von drei Kindern sind von der Lernmittelabgabe befreit, d.h. sie leben in Familien, die von öffentlichen Transferleistungen abhängig sind.

Die Siegerland-Grundschule ist seit dem Schuljahr 2006/2007 als gebundene Ganztagschule eingerichtet, die älteren Jahrgänge entsprechend auslaufend noch als verlässliche Halbtagsgrundschule bzw. in der offenen Ganztagsform. Ab Schuljahr 2012/2013 wird die Grundschule (Haupthaus sowie Filiale Remscheider Str.) komplett im gebundenen Ganztags organisiert sein. Die Ganztagsbetreuung wird mit dem freien Träger FiPP e.V. mit dem Drachenhort inhaltlich und organisatorisch umgesetzt.

Laut Schätzungen besucht die Hälfte der Grundschulabgänger eine Haupt- oder Gesamtschule; der Anteil derer, die eine

Gymnasialempfehlung bekommen, liegt mit 10-15% unter dem Berliner Durchschnitt.

Im Rahmen der Einrichtung der Ganztagschule wurde ein Mensengebäude sowie ein Anbau für weitere Gruppenräume errichtet. Der Schulhof wurde mit Mitteln aus QF 4 weiter umgestaltet. Ein Hofinnenbereich soll die Möglichkeit bieten, Kleintierhaltung zu einem späteren Zeitpunkt zu installieren.

Angeboten werden vielfältige Aktivitäten (Computerprojekte, Fortbildungsmaßnahmen, Arbeitsgemeinschaften usw.).

Die Volkshochschule (VHS) nutzt seit Frühjahr 2006 Räumlichkeiten im Gebäude der Stadtteilbibliothek in der Westerwaldstraße, um dort Deutschkurse in Kooperation mit der Grundschule für ausländische Mütter (vor allem türkische Mütter) anzubieten. Seit Mitte des Jahres besteht eine neue Kooperation mit der VHS, Bedarfe und Wünsche wurde im Rahmen eines Informationstreffens mit den Kiezzrunden erörtert und bei der Programmplanung der VHS berücksichtigt.

Die Turnhalle der Siegerland-Grundschule wird in den Nachmittag- und Abendstunden sowie an den Wochenenden von externen Sportvereinen genutzt.

Angrenzend an das Gebiet liegt die B.-Traven-Oberschule (offener Ganztagsbetrieb, Klassenstufen 7 bis 10), in die viele der Kinder der Siegerland-Grundschule wechseln. Die Schülerzahl ist gering rückläufig und beträgt im Schuljahr 2010/2011 410, wovon der Anteil von Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache etwa 16 % beträgt. Von diesen sind wiederum rund knapp die Hälfte türkischer und 30 % russischer Herkunft. Diese Schule wurde 2008 in das Programm Gemeinschaftsschule aufgenommen. Kooperationsvereinbarungen mit Oberschulen wurden abgeschlossen. Im Rahmen des Programms Gemeinschaftsschule wurde eine Cafeteria eingebaut sowie die technische Ausstattung der Schule verbessert. Mit Hilfe von Mitteln des Stadtumbau West wurde der Schulhof in den Jahren 2009 – 2010 neu gestaltet. Grundlage des neuen Gestaltungskonzeptes ist die

Einbeziehung der beteiligten Mitglieder der Schule in den Entwurfs- und z.T. auch in den Ausführungsprozess, z.B. durch eine Planungswerkstatt und durch Kunstprojekte. Die Modernisierung eines Teils der Schulgebäude begann in 2009/10 mit derjenigen eines Teils des Hauptgebäudes inkl. Sanierung der Fassade im Rahmen des Programms Schul- und Sportanlagensanierungsprogramms und des Energetische Modernisierung sozialer Infrastruktur (Investitionspakt II). Weiterer Sanierungsbedarf besteht vor allem bei der Sanierung der Sporthalle.

Weiter entfernt liegt im süd-westlichen Bereich des Falkenhagener Feldes die Martin-Buber-Oberschule, eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und einem sportlichen Schwerpunkt. Die Schule hat einen sehr guten Ruf und wird von vielen Kindern aus anderen Quartieren besucht. Auch der Schulhof dieser Schule erhält im Rahmen des Programms Soziale Stadt und Stadtumbau West – investive Maßnahmen neue Aufenthalts-, Spiel- und Sportmöglichkeiten.

Die nächsten Gymnasien – das Freiherr von Stein-Gymnasium (Galenstr. 40-44) und das Kant-Gymnasium (Bismarckstr. 54) liegen in etwa 2 km Entfernung des Gebietes in der Nähe der Spandauer Altstadt.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Im Gebiet gibt es vier Kindertagesstätten in freier Trägerschaft.

- Kita der Ev. Kirchengemeinde Zuflucht; Träger: Diakonisches Werk, 22 Plätze
- Kita am Falkenhagener Feld, Träger: Jeremia-Gemeinde, 80 Plätze
- Kita- und Familienzentrum Fantasia; Träger: FiPP e.V., 145 Plätze
- Kita Remscheider Straße, Träger: Eigenbetrieb NordWest, 120 Plätze

Zwei weitere Kitas grenzen an das Gebiet an, die „Kita Spekteweg“ (Träger: FiPP e.V., 125 Plätze) und die „Kita Germersheimer Weg“ (Träger: Land Berlin, 80 Plätze)

Der Anteil der Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache beträgt bei allen Einrichtungen etwa 50%.

Freizeitangebote (Hausaufgabenbetreuung, diverse handwerkliche Werkstätten, Internetnutzung, Sport- und Bewegungsangebote sowie Disko-Nachmittage) für Kinder und Jugendliche bietet das „Klubhaus“ in der Westerwaldstraße, dessen grundlegende Modernisierung im Rahmen des Programms Stadtumbau West in 2009 bis 2011 erfolgte. In dieser Zeit konnten alle Einrichtungen, mit Ausnahme des „Kinderrestaurants eff eff“ neue Räume finden. Im Februar 2011 konnte das Kinderrestaurant im modernisierten Gebäude den Betrieb wieder aufnehmen. Viele andere Einrichtungen konnten in die Räume des Klubhauses zurückkehren, bevor das Haus im September 2011 offiziell eröffnet wurde.

Seitens der Abteilung Jugend und Bildung ist die Einrichtung eines Jugendkulturzentrums mit dem Träger JTW ab 2012 geplant.

Für Sport- und Freizeitangebote im Freien existieren mehrere Ballspielplätze überwiegend auf privaten Flächen. Der einzige Bauspielplatz liegt weit außerhalb des Gebietes an der Pionierstraße 195.

Gesundheit / sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur

Das Gebiet ist durch ein mittleres Angebot im Bereich der sozialen Infrastruktur und durch ein geringes Angebot an kultureller Infrastruktur gekennzeichnet. Ein Zentrum sozialer und kultureller Einrichtungen ist die Westerwaldstraße (Kindertagesstätte, Grundschule, Evangelische Zufluchtskirchengemeinde, Stadtteilbibliothek, der „Bürger- und Gemeinwesenverein e.V.“, FiZ – Familie im Zentrum und Klubhaus).

Trotz der hohen Zahl an Migranten und Spätaussiedlern im Gebiet gibt es keinen hier ansässigen Verein für diese Bewohnergruppe. Der in Charlottenburg ansässige B.A.U.M. e.V. beschäftigt sich mit der Förderung der Integration von Migranten vorrangig russischer Herkunft

und bietet in den Räumlichkeiten der Jeremiagemeinde Kurse (Tanz, Musik, Theater) und kulturelle Veranstaltungen an.

Die Idee der Beratungsstelle zur Anerkennung der ausländischen Bildungsabschlüsse konnte konkretisiert werden, sodass ab Januar 2012 diese Unterstützung für migrantische Bürger eingerichtet werden kann.

Der „Bürger- und Gemeinwesenverein e.V.“ (Gründungs herausgeber der Kiezzeitung „Falkenhagener Express“, heute Mitglied der Redaktion) unterstützt die Bewohner des Gebietes. Für alle Zuziehenden aber auch für die Gebietsbewohner hat der Verein eine Begrüßungsbroschüre erstellt.

Das „Kinderrestaurant Eff Eff“ mit angegliederter Kegelbahn im „Klubhaus“ war und ist ein beliebter Veranstaltungsort für unterschiedliche Bewohnergruppen des Falkenhagener Feldes. Neben der Hauptzielgruppe Kinder und Jugendliche wird es auch von Kegelgruppen, Behindertengruppen, Seniorengruppen frequentiert sowie für Geburtstags- und Weihnachtsfeiern, türkische Familienfeste und Kulturveranstaltungen (z.B. Henna-Fest) genutzt. Auch nach der Modernisierung des Klubhauses hat es die Kegelbahn geschafft dort anzuknüpfen und lockt seither wieder viele Nutzer an.

Die Stadtteilbibliothek bietet neben der regulären Ausleihe weitere Veranstaltungen rund ums Thema Lesen und andere Ferienangebote (z.B. Laternenbasteln) an. Über das Projekt „Lesestark“ wurden zweisprachige Medien und mit Sprachlernprogrammen ausgestattete PCs angeschafft. Mehrere Märchenveranstaltungen wurden zweisprachig angeboten. Durch den Umbau im Rahmen des Programms Stadtumbau West wird der alte PLUS-Markt ab Herbst 2012 der neue Standort der Stadtteilbibliothek. Neue Veranstaltungen und Aktionen, wie Lesungen, Ausstellungen und Bilderbuchkino, sollen das Interesse der Bewohner an der Bibliothek wecken und sie für

Austausch und Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen und kulturellen Themen gewinnen.

Das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ (FiZ) ist über Mittel des Programms Soziale Stadt 2008 am Standort der Kita Fantasia mit dieser als Durchführende und seit 2011 mit FiPP e.V. als Träger als zentrale Anlaufstelle für Familien Anfang des Jahres 2010 eröffnet worden. Die Schaffung neuer Angebote für Familien und die Vernetzung im Gebiet sind erklärte Ziele der gut angenommenen Einrichtung.

Zwei im Gebiet seit Errichtung der Siedlung ansässige Gemeinden, die „Evangelische Zufluchtskirchengemeinde“ und die „Evangelische Jeremia-Kirchengemeinde“ bieten verschiedene Freizeit- und Gesprächsangebote für Kinder, Jugendliche und Senioren an sowie Räumlichkeiten für größere Veranstaltungen und externe Gruppen. Die Katholische Kirchengemeinde St. Markus liegt außerhalb des Gebiets am Spektepark. In der Paul-Gerhardt-Gemeinde im Falkenhagener Feld West ist ein Mehr-Generationenhaus mit Hilfe von Fördermitteln des Programms Stadtumbau West entstanden.

Ergänzt wird die soziale und kulturelle Infrastruktur des Gebiets um weitere Einrichtungen in der Nähe des Gebiets:

- ambulante Jugendhilfe Trialog e.V.
- Filiale des „Evangelischen Johannisstifts“
- Kulturzentrum Forum
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst
- Erziehungs- und Familienberatungsstelle
- Kinder und Jugendpsychiatrischer Dienst
- Allgemeiner Sozialpädagogischer Dienst

Die Vernetzung und Koordination der im Gebiet tätigen Einrichtungen findet seit 2002 monatlich im Rahmen der so genannten „Kiezzunden“

(Nord und Süd) statt. Eine spezifische Koordination von Kinder- und Jugendeinrichtungen wird über die ebenfalls monatlich tagende Stadtteilkonferenz Falkenhagener Feld AG § 78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) gewährleistet, eine Arbeitsgemeinschaft für alle sozialen Einrichtungen, an der viele der im Gebiet tätigen Akteure teilnehmen. Zusätzlich tätig ist seit 2008 auch die Lenkungsgruppe für das Modellprojekt „Familie im Zentrum“.

Kooperation mit und Unterstützung durch „starke Partner“

Die Unterstützung durch die so genannten starken Partner wie die Wohnungsbaugesellschaften, Schulen, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden und freien Träger hat sich unterschiedlich entwickelt. Hier sollte allerdings hinsichtlich personeller/inhaltlicher und finanzieller Unterstützung differenziert werden.

So konnte in einem intensiven Prozess beispielsweise mit den Schulen eine tragfähige personelle und inhaltliche Zusammenarbeit aufgebaut werden, wie zahlreiche gemeinsame Projekte und Aktivitäten deutlich machen. Unter Nachhaltigkeitsaspekten ist jedoch die Aufnahme mehrerer modellhafter Projekte in die Regelfinanzierung unbedingt geboten, um die begonnene spezielle Förderung der benachteiligten Kinder und Jugendlichen zu verstetigen.

Dazu scheinen jedoch die Möglichkeiten der beteiligten Fachverwaltungen auf Bezirks- und Senatsebene sehr begrenzt zu sein.

Auch die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden gestaltet sich außerordentlich kooperativ und fruchtbar. Mehrere gemeinsame Projekte mit verschiedenen Akteuren und Trägern im Gebiet wurden durchgeführt und ergänzten das kulturelle und nachbarschaftliche Angebot.

Erheblich verbessert hat sich auch die personelle und inhaltliche Unterstützung durch die Wohnungsbaugesellschaften, insbesondere durch die GSW. Die GSW engagiert sich sowohl in der finanziellen

Unterstützung verschiedenster Aktivitäten im Quartier als auch in der baulichen und strukturellen Weiterentwicklung der Siedlung im Rahmen des Stadtumbau West. Sie will die Errichtung eines neuen Einkaufsangebotes an der Falkenseer Chaussee / Westerwaldstraße unterstützen, verkauft gewerbliche Räume im Nahversorgungszentrum, um dort Räume für die Stadtteilbibliothek zur Verfügung zu stellen und stellte ebenso Räumlichkeiten für die offene Jugendarbeit zu günstigen Konditionen während der Bauzeit zur Modernisierung des Klubhauses zur Verfügung.

2010 wurde der kleine Platz an der Steigerwaldstraße eröffnet (Fertigstellung Ende 2009, Entwurfsplanung mit Bürgerbeteiligung). Weiterhin wurden auch die Müllstandorte sowie einzelne Wohnumfeldbereiche mit Beteiligung der Bewohner neu gestaltet.

Auch das Engagement der Gewobag ist als sehr positiv zu bewerten. Mit einer Auftaktveranstaltung in 2008 und einer Folgeveranstaltung zur Entwicklung der Sozialstruktur des Gebietes betonte die Gewobag ihren Einsatz für eine Weiterentwicklung der Siedlung. Die Gewobag unterstützt ebenfalls personell und finanziell verschiedenste Aktivitäten im Gebiet und plant die Neugestaltung von Freiflächen und neue Räume für den Mieterbeirat.

Ein Mietertreff ist von der Charlottenburger Baugenossenschaft in einem ehemaligen Waschhaus mit Hilfe des Programms Stadtumbau-West eingerichtet worden und wird von den Bewohnern sehr gut und gerne genutzt.

Das Quartiersmanagement wird sich weiterhin für eine intensive Beteiligung der GSW, der Gewobag und der anderen Wohnungsunternehmen und für eine Aufwertung und Modernisierung der Wohngebäude und des Wohnumfelds im Bereich der privaten Wohnungsunternehmen einsetzen. Wesentliche Aufgabe bleibt jedoch die Modernisierung und Weiterentwicklung der baulichen Strukturen des Gebietes, der Wohngebäude und Grundrisse für ein zukunftsfähiges Wohnquartier. Hierbei könnte das Programm

„energetische Sanierung“ eine wichtige Rolle übernehmen. Hier sind vor allem auch modellhafte Vorhaben für ältere Bewohner und für Familien gefragt. Über erste Vorhaben fanden Gespräche und Vorüberlegungen statt.

Nur durch gemeinsames Handeln kann die Stabilisierung und Aufwertung des Gebiets gewährleistet werden.

Insgesamt zeigt sich, dass durch eine intensive Aktivierung mit den meisten so genannten starken Partnern eine gute Zusammenarbeit auf den Weg gebracht werden kann und Synergien sichtbar werden.

Neben der personellen/inhaltlichen Zusammenarbeit ist auch die finanzielle Unterstützung durch die starken Partner verbessert worden

Ergebnis des Monitorings Soziale Stadtentwicklung Berlin 2010

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin wurde das „Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin“ unter der Projektleitung von Prof. Dr. H. Häußermann (verstorben 11/2011) erarbeitet, mit dem sozialstrukturelle und sozialräumliche Veränderungen in den Teilgebieten Berlins erfasst werden. Wesentliche Indikatoren wurden ausgewählt, die die soziale Lage in einem Quartier (Status) beschreiben und die den Wandel der Bevölkerung charakterisieren (Dynamik). In der Fortschreibung 2010 stellt sich gegenüber den Ergebnissen der vorhergehenden Jahre die soziale Situation im Falkenhagener Feld-Ost als ganz leicht positiver dar.

Das Falkenhagener Feld-Ost wird mit dem Statusindikator „niedrig“ und Dynamikindikator „stabil“ bewertet. Im Jahr davor war der Dynamikfaktor noch „positiv, der Statusindikator „sehr niedrig“.

Der Entwicklungsindex wird als „niedrig“ dargestellt. Das Gebiet ist in den Kategorien des Entwicklungsindex in eine bessere Gruppe aufgestiegen, von Gruppe 4 in Gruppe 3, gehört damit jedoch weiter zu den Gebieten mit einem Präventionsbedarf.

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN DES QUARTIERS

Vorhandene Schwächen und Defizite

Lebensbedingungen

Die Lebensbedingungen im Falkenhagener Feld sind durch anhaltende soziale und ökonomische Probleme geprägt. Dazu zählen offensichtliche und versteckte Verarmungstendenzen der Bewohner, die u.a. in wachsenden Problemen mit Mietrückständen und zunehmenden Zwangsräumungen zum Ausdruck kommen. Verbunden mit der ökonomischen Lage ist die soziale Entwicklung, die in den letzten Jahren durch eine „Abwärtsspirale“ gekennzeichnet ist. Perspektivlosigkeit, Rückzugstendenzen und Vereinsamung sind einige Merkmale, die das soziale Miteinander prägen und zu einer negativen Grundstimmung im Gebiet beitragen. Das Ausmaß an Familienproblematiken ist sehr hoch. Abschottung, geringe Eigenverantwortung sowie Überforderung mit den eigenen Aufgaben und Problemen, aber auch Angst und Scham angesichts der persönlichen Situation führen dazu, dass die sozialen und kulturellen Angebote, die es im Gebiet gibt, nicht gut genutzt werden. Auch die nachbarschaftlichen Beziehungen sind wenig lebendig und unterstützend. Eine Ausnahme stellen hier die älteren Bewohner, viele von ihnen Erstbezieher der Wohnungen im Falkenhagener Feld, dar, die oftmals auf langjährige stabile und unterstützende Nachbarschaftsbeziehungen zurückgreifen können.

Der Zuzug von Migranten und Spätaussiedlern wird als weitere Belastung für den Stadtteil erlebt und ist teilweise deutlich negativ besetzt. Ethnische Segregation und Ansätze von „Ghettobildung“ sind die Folgen sowohl einer wenig diversifizierten Vermietungspolitik als auch von Abschottung und Desinteresse.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang die deutliche Abnahme der Mobilität vieler Bewohner: Zum einen aus finanziellen Gründen, zum

anderen aufgrund fehlender Motivation verlassen nicht nur die älteren Bewohner immer seltener ihr Wohngebiet. Vor dem Hintergrund von Antriebs- und Perspektivlosigkeit ist manchen Bewohnern selbst der Weg in die Spandauer Innenstadt zu lang, was ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stark einschränkt.

Die Abwärtsentwicklung des Stadtteils stellt sich als schleichender Prozess dar, der jahrelang von der Politik ignoriert worden ist. In der Wahrnehmung der Bewohner paart sich deshalb persönliche Frustration mit dem Gefühl der Marginalisierung ihres Wohngebiets. Leichte positive Tendenzen sind sowohl im Image des Quartiers, in den nachbarschaftlichen Beziehungen und in der Haltung der Wohnungsunternehmen und der Politik seit Beginn des QM-Verfahrens 2005 zu verzeichnen.

Familien / Kinder und Jugendliche

Viele der genannten Probleme beeinflussen unmittelbar die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil. So sind im Falkenhagener Feld weit überdurchschnittlich viele Kinder auf öffentliche Existenzsichernde Leistungen angewiesen. Im familiären Bereich führt eine hohe Trennungs- und Scheidungsquote zu Störungen in der kindlichen Entwicklung, Bindungsstörungen können eine Folge sein. Viele Eltern weisen zudem Defizite in basalen Kompetenzen auf, die den Umgang mit und die Versorgung ihrer Kinder betreffen. Dies zeigt sich z.B. darin, dass sie nicht in der Lage sind, ihre Kinder wettergemäß zu kleiden oder ausgewogen zu ernähren.

Die Erfahrungen der Erziehungsberatungsstellen zeigen, dass Kinder und Jugendliche von den familiären Problemen bzw. von damit verbundenen Folgeproblemen besonders betroffen sind. Gewalttätig ausgetragene Konflikte sind unter Jugendlichen im Falkenhagener Feld keine Seltenheit. Die meisten 13- bis 16-jährigen Jugendlichen haben Erfahrungen mit der „Abzocke“ von Jacken, Handys oder anderen Gegenständen, die sie bei sich tragen. Um sich nicht permanent dieser

Gefahr auszusetzen, nehmen sie Umwege in Kauf bzw. meiden bestimmte Gegenden. Auch der Drogenkonsum ist bereits unter den 12- bis 13-jährigen und unabhängig von Schultyp weit verbreitet. Pädagogische Fachkräfte weisen darauf hin, dass es zunehmend schwieriger ist, die Jugendlichen zu erreichen. Alle sozialen und insbesondere familiären Probleme werden durch die belastenden ökonomischen Problematiken weiter verschärft. Feststellbar ist die steigende Zahl von sehr jungen Müttern sowie die steigende Zahl von Müttern und Vätern, die kaum noch erziehungsfähig sind. Zunehmend auffällig ist die Gewaltbereitschaft auch unter Schulanfängern. Kinder, die aller Wahrscheinlichkeit nach selbst häuslicher Gewalt ausgesetzt sind und oftmals kein oder nur geringes Erleben anderer Verhaltensweisen kennen, sind sehr unsozial, hochaggressiv und – bis hin zu sexuellen Übergriffen – gewalttätig gegenüber ihren Mitschülern.

Öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum ist durch mangelnde Urbanität, wenig soziale und kulturelle Angebote sowie fehlende Orte der Identifikation gekennzeichnet. Eine triste Fassadengestaltung mit Instandhaltungsmängeln verleiht dem Quartier in Teilbereichen eine unattraktive Außenwirkung.

Nahversorgung/Einkauf

Auch das kleine Einkaufszentrum an der Westerwaldstraße weist neben dringendem Modernisierungsbedarf erhebliche Gestaltungsmängel auf: Unklare Raumkanten stören die Wahrnehmung des Zentrums als zusammenhängender Bereich, die Zufahrten und Zuwege sind wenig einladend gestaltet. Hier wird im Rahmen des Projekts Quartiersplatz mit Mitteln des Stadtumbau West eine deutliche Verbesserung erfolgen.

Wohnumfeld / Spielplätze / Sportangebote

Das Wohnumfeld ist durch diverse Mängel (großflächige Versiegelung durch Straßen, Plätze, Stellplätze) und die mangelnde Gestaltungsqualität von Eingangsbereichen und Vorplätzen im Siedlungsbereich sowie Barrieren gekennzeichnet. Graffiti-beschmierte Fassaden sind gerade älteren Bewohnern des Gebietes ein großes Ärgernis, während jüngere Bewohner kritisieren, dass ein Teil der Grünanlagen an den Bedürfnissen der Bewohner vorbei geplant und deshalb wenig genutzt wird. Tatsächlich wird die Nutzung der Grünflächen zwischen den Häusern von den Eigentümern restriktiv gehandhabt und bietet gerade Kindern und Jugendlichen wenig Gestaltungsraum. Die Fehlnutzung der Grünflächen als Hundeauslaufwiesen sowie zahlreiche weitere „Schmuddelecken“ tragen dazu bei, dass die Wohn- und Lebensqualität im Gebiet sichtlich reduziert wird.

Konflikte in der Nachbarschaft werden in erster Linie durch belastende Aktivitäten im Außenraum verursacht. Dazu zählen zum einen Jugendcliquen, die sich mangels anderer Orte auf Spielplätzen und in Grünanlagen treffen, wo sie u.a. durch übermäßigen Alkoholgenuss und Vandalismus von vielen Bewohnern als Belästigung wahrgenommen werden. Auch für die Kinder wirkt sich diese Situation negativ aus, da die Spielplätze als Folge dieser Fehlnutzung teilweise nicht mehr genutzt werden können. Um den Defiziten an Treffmöglichkeiten für Jugendliche entgegen zu wirken, wurde im Rahmen eines Projektes für und mit Jugendlichen eine Sitzskulptur als Schülertreffpunkt am Salchendorfer Weg errichtet.

Neben fehlenden Orten gibt es bezogen auf Angebote für Jugendliche auch inhaltliche Defizite. Immer noch besteht ein Mangel an preiswerten Sportangeboten im Gebiet. Obwohl sich ein Teil der Familien Vereinskosten und damit verbundene Folgekosten (Sportkleidung, Zubehör, Fahrtkosten) nicht leisten kann (oder will) und Pädagogen bereits auf das hohe Ausmaß motorischer Defizite bei Kindern und Jugendlichen im Gebiet hinweisen, gibt es zu wenig

kostenneutrale Sportangebote im Falkenhagener Feld-Ost. Einige davon – wie die Judo-Kurse, Bolzplatzliga – werden oder wurden vom Quartiersmanagement gefördert. Die auch im Rahmen eines Projektes entstandene Initiative, für Freimitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen Sponsorengelder zu sammeln, ist zwar nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“, verdeutlicht aber die Problematik.

Trinker-Szene

Die Trinker-Szene im kleinen Einkaufszentrum an der Westerwaldstraße stößt bei den dortigen Anwohnern, Gewerbetreibenden, sozialen und kirchlichen Einrichtungen sowie Wohnungseigentümern auf wachsende Kritik. Während Gewerbetreibende aufgrund des nahen Trinker-Treffs Einnahmeverluste beanstanden, kritisieren Bewohner die unmittelbare Nähe zu Kinder- und Jugendeinrichtungen. Viele Kinder fühlen sich von der Trinker-Szene persönlich bedroht.

Nachdem die Auseinandersetzung mit der Problematik im Stadtteil lange Zeit wenig konstruktiv gehandhabt und die Gruppe wiederholt verdrängt wurde, wurde in 2007 im Rahmen eines Projektes ein Mediationsprozess unter Einbeziehung aller Beteiligten initiiert, der zu einer Sensibilisierung Aller beigetragen hat. Eine Ausschreibung für ein Alkoholpräventionsprojekt in 2010 konnte aus Mangel an Interessenten nicht umgesetzt werden.

Die derzeit mit gefährdeten Jugendlichen arbeitenden Streetworker von „Outreach“ haben ihren Schwerpunkt in präventiver Arbeit.

Nachbarschaft / Integration

Das Gebiet ist durch eine deutlich defizitäre Integration der Bewohnergruppen unterschiedlicher ethno-kultureller Hintergründe gekennzeichnet; das Zusammenleben im Stadtteil ist eher als ein „Nebeneinander“ denn als ein „Miteinander“ zu bezeichnen. Während sich das Verhältnis von Deutschen und (türkischen und arabischen) Migranten im Laufe der Jahre auf ein zwar wenig interessiertes, aber

auch wenig konfliktreiches Nebeneinander eingespielt hat, ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Spätaussiedlern angespannt. Die deutschen Bewohner fühlen sich durch den massiven Zuzug von Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion in den 1990er Jahren überfordert. Eine wenig diversifizierte und auf Mischung bedachte Vermietungspolitik hat in einigen Straßenzügen zu einer Ghattobildung beigetragen, was für das nachbarschaftliche Miteinander wenig förderlich ist. Die deutschen Mieter haben wenig Verständnis für die kulturellen Gewohnheiten ihrer neuen Nachbarn, vor allem Jugendliche, die sich im Außenbereich zum Trinken treffen, stehen im Zentrum der Kritik. Deutsche Mieter erleben das Gebiet als „überwandert“ und leiden unter „Überfremdung“.

Verstärkt wird diese negative Sicht durch einen im Stadtteil stark ausgeprägten Sozialneid. Dieser basiert auf der in der alten Mieterschaft weit verbreiteten Annahme, dass die Spätaussiedler ihnen gegenüber ökonomisch besser gestellt sind. Laut Aussagen von Gesprächspartnern aus dem Gebiet ist damit gemeint, dass diese besser als sie selbst in der Lage sind, das soziale Netz des Staates zu nutzen. Aufgrund der ökonomischen Probleme, mit denen ein Großteil der deutschen Bewohner im Stadtteil konfrontiert ist, fühlen viele sich gegenüber den Spätaussiedlern benachteiligt. In Folge dieser Wahrnehmung ist das Verhältnis beider Bewohnergruppen von Desinteresse und Abschottung gekennzeichnet. Durch den mit der Wende begonnenen und seitdem anhaltenden Wegzug der alten Mieterschaft nehmen die Ghattobildungstendenzen im Falkenhagener Feld weiter zu.

Auf Seiten der Spätaussiedler stellt sich die Situation folgendermaßen dar: Während sie in der ehemaligen Sowjetunion bzw. in deren Nachfolgestaaten als „Deutsche“ häufig unter Diskriminierungen zu leiden hatten, leiden sie nun in Deutschland unter der Stigmatisierung als „Russen“. Die Erwartungen, die sie mit einem Leben in Deutschland verbunden haben, konnten sowohl in ökonomischer als auch in

sozialer Hinsicht größtenteils nicht erfüllt werden. Obwohl sie vielfach über gute Ausbildungen verfügen, werden viele Ausbildungen in Deutschland nicht anerkannt, so dass die Menschen in berufsfremden Bereichen arbeiten bzw. von staatlicher Unterstützung leben müssen, was für viele neben den ökonomischen Schwierigkeiten als persönliches Scheitern wahrgenommen und nicht selten mit Gefühlen von Scham und Schande verbunden wird. Auch im Falkenhagener Feld leiden die Spätaussiedler unter der fehlenden Anerkennung und Integration, was dazu führt, dass sie sich zunehmend in der eigenen Gemeinschaft aufhalten, viele insbesondere der mittleren Generation keine soliden Deutschkenntnisse haben, wodurch die ethno-kulturelle Segregation weiter verstärkt wird. Zur Verbesserung der Sprachkenntnisse fehlt es an bezahlbaren und zudem familienkompatiblen Sprachkursen.

Ihre sowohl rechtliche als auch ihr Selbstverständnis betreffende Sonderstellung als Deutsche erschwert ihnen zudem den Zugang zu den Spandauer (und Berliner) Migranten-Netzwerken, wodurch sich ihre Isolation im Gebiet (und in der Stadt) weiter vergrößert.

Defizitäre Deutschkenntnisse stellen weiterhin auch ein Problem bei der Integration von Migranten dar. Insbesondere Frauen, die erst zur Eheschließung nach Deutschland gekommen sind, verfügen in der Regel über wenig oder keine Deutschkenntnisse. Räumlich nahe, familienkompatible und bestenfalls kultursensitive Sprachkurse (z.B. Kurse nur für Frauen) sind dringend angezeigt. Die Deutschkurse für Frauen, die in der Volkshochschule im Gebiet durchgeführt werden, greifen diesen Bedarf auf.

Seit dem Umzug von „Leuchtturm e.V. – International“ in 2008 gibt es im Stadtteil keine Einrichtungen oder Vereine von und für Spätaussiedler und Migranten. Abgesehen von einem Kaufladen für

russische Produkte, einer türkischen Schneiderei und einigen wenigen Restaurants gibt es im Gebiet keine Formen ethnischer Ökonomie.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Vor dem Hintergrund der Zunahme familiärer Problematiken sowie zunehmend maroder Sozialstrukturen im Gebiet kommen den Kinder- und Jugendeinrichtungen eine besonders wichtige Aufgabe zu. Eine der Hauptschwächen bei den kommunalen Einrichtungen in diesem Bereich ist die massive Mittelkürzung in den letzten Jahren. Bei einer Vielzahl von Einrichtungen führte diese dazu, dass die Angebote und Aktivitäten für Kinder und Jugendliche reduziert und/oder dass pädagogisches Fachpersonal durch so genannte MAE-Kräfte ersetzt werden mussten. Dies gilt insbesondere für das Klubhaus, wo unsichere Beschäftigungsverhältnisse, fehlende Planungssicherheit und die Integration häufig wechselnder (zum Teil fachfremder) Mitarbeiter eine große Belastung für das pädagogische Personal und die tägliche Arbeit darstellen.

Eine weitere Einrichtung im Gebiet, die JugendTheaterWerkstatt, kann ihr qualitativ hochwertiges Angebot nur durch den sehr hohen Anteil an unbezahlter Arbeit aufgrund des persönlichen Engagements vieler aufrechterhalten. Angesichts der gravierenden sozialen Problemlagen im Gebiet ist der Bedarf an pädagogischen und anderen Fachkräften sowie kontinuierlicher gesicherter Angebote immens hoch.

Trotz der Möglichkeiten, die diese Einrichtungen bieten, reichen die Angebote für Jugendliche im Stadtteil nicht aus. Zum einen fehlen geeignete Orte sowohl drinnen als auch draußen, an denen sich Jugendliche tagsüber, aber auch während der Abendstunden und am Wochenende, treffen können. Sie weichen deshalb auf Spielplätze und Grünanlagen (Spektegrünzug, Kiesteich) aus, was bekannter Weise zu weiteren Problematiken führt.

Ein weiteres Defizit besteht bei subventionierten Kinder- und Jugendreisen. Nachdem die kommunalen Angebote in den letzten

Jahren sukzessive reduziert wurden, ist es für viele Familien schwierig geworden, ihren Kindern einen Urlaub zu ermöglichen. Eine Ausnahme bilden die türkischen Familien, die die langen Sommerferien weiterhin für „Heimatbesuche“ in der Türkei nutzen. Die Folgen dieser Defizite zeigen sich besonders drastisch in den Ferienzeiten an zunehmendem Alkoholmissbrauch und Vandalismus durch Jugendliche.

Wenig Angebote gibt es für Kinder im Grundschulalter, die keinen Hort besuchen, aber noch zu jung für die Angebote des Klubhauses sind. Eine vergleichbare Einrichtung wie der TREFF der ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde im Falkenhagener Feld West, der speziell eine Freizeiteinrichtung für Kinder im Grundschulalter ist, gibt es Ostteil des Gebiets nicht. Mit dem Aufbau eines Lücke-Klubs im Klubhaus sollte diesem Bedarf entsprochen werden.

Mit dem Neubau des Familienzentrums FiZ (Familie im Zentrum) als Anbau an die Kita Fantasia ist für Familien ein neuer Ort entstanden, in dem sie Angebote vielfältiger Art (Beratung, Kurse u.a.) finden.

Schule und Bildung

Die Schulen und Bildungseinrichtungen im Falkenhagener Feld werden in besonderem Maße von Schülern besucht, die aus sozial benachteiligten und so genannten bildungsfernen Familien stammen. Ein großer Anteil der Schüler stammt zudem aus Familien nicht-deutscher Herkunftssprache. Laut Aussagen des Rektors der Siegerland-Grundschule hat die Zahl der von Sozialleistungen abhängigen Familien in der Schule stark zugenommen. Dies zeigt sich u.a. daran, dass bei etwa Dreiviertel der Schüler die Klassenfahrten mittlerweile über das Sozialamt finanziert werden müssen.

Die Folgen von Verarmungs- und Verwahrlosungstendenzen in den Familien sind damit gekoppelt, dass Kinder aus diesen Familien – aufgrund fehlenden Bedarfs oder aufgrund fehlenden Anspruchs – häufig keine Kindertagesstätten besuchen und entsprechend ohne oder nur mit geringer Vorförderung in die Grundschule eingeschult

werden. Neben sprachlichen Defiziten sowohl bei Kindern nicht-deutscher Herkunftssprache als auch bei deutschen Kindern weisen viele Kinder Defizite in Primärkompetenzen und motorischen Fähigkeiten auf. So schaffen es beispielsweise immer weniger Kinder, während der Grundschulzeit schwimmen zu lernen. Dieses wird durch ungünstige Schließzeiten der Schwimmbäder verstärkt. Einige Schulkinder im Gebiet weisen zudem Verhaltensauffälligkeiten auf, zu denen Hygieneprobleme und auch Aggressivität zählen.

Bezüglich des Schulsports bestehen vor allem qualitative und quantitative Mängel in der Siegerland-Grundschule, da die Ausstattung dem dringenden Bedarf nicht entspricht.

Eine weitere Herausforderung der Schulen besteht im Umgang mit den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Schüler (und Eltern). Dazu zählt neben der schwierigen Erreichbarkeit der ausländischen Eltern auch die Weigerung einiger muslimischer Eltern, ihren Kinder – vor allem Mädchen – die Teilnahme am gemeinschaftlichen Sport- und Schwimmunterricht zu erlauben. Die Bereitschaft ausländischer Eltern, Deutsch zu lernen, wird von den Schulen unterschiedlich eingeschätzt.

Was die Elternarbeit an den Schulen betrifft, so ist sie insgesamt wenig ausgeprägt; dies zeigt sich insbesondere an schwachen Fördervereinen mit wenigen aktiven Mitgliedern.

Vor diesem Hintergrund stehen die Schulen im Gebiet vor der besonderen Herausforderung, die bestehenden Schwierigkeiten und Defizite der Schüler durch eine kompensatorische Erziehung mit zusätzlichen Angeboten zur Unterstützung, Aktivierung und Befähigung der Schüler auszugleichen. Dieser Bedarf ist dermaßen hoch, dass er teilweise die Möglichkeiten der Schulen überschreitet. Mit vielfältigen Projekten, die über Soziale Stadt finanziert werden, wird dieses Defizit verringert.

Sonstige soziale und kulturelle Infrastruktur

Es bestehen große Defizite im Bereich der Treffmöglichkeiten im Gebiet. Es gibt kaum Cafés und auch wenig andere Orte im Falkenhagener Feld, an denen sich die Bewohner treffen können. Diese Situation trifft auf alle Bewohnergruppen und Altersgruppen zu (Ausnahme sind junge Jugendliche, die sich im Klubhaus treffen) und ist einer der Hauptkritikpunkte, die in den Gesprächen mit den Einrichtungen und Bewohnern vor Ort geführt wurden.

Für Migrantinnen hat dieses Defizit besonders gravierende Folgen. Türkinnen, Kurdinnen und Araberinnen beispielsweise, deren kultureller Hintergrund durch die Segregation der Geschlechter im öffentlichen Raum geprägt ist, haben im Falkenhagener Feld keine Treffmöglichkeit. Während ihre Männer für geselliges Beisammensein in die Caféhäuser der Spandauer Innenstadt ausweichen, fehlt ihnen jede Möglichkeit, sich mit anderen Frauen außerhalb der Wohnungen zu treffen. Dies betrifft insbesondere Frauen aus konservativen Familien, denen häufig Besuche von gemischtgeschlechtlichen Institutionen von ihren männlichen Familienangehörigen verboten werden. Besonders so genannte Heiratsmigrantinnen, Frauen also, die erst im Zuge der Eheschließung nach Deutschland gekommen sind, über wenig bis keine Deutschkenntnisse verfügen und in besonders hohem Maße von ihren Ehemännern und Schwiegerfamilien abhängig sind, haben so jenseits der eigenen Familie kaum Möglichkeiten für den sozialen Austausch. Dabei wirkt sich die wirtschaftliche Problematik, von der viele Familien im Gebiet betroffen sind, in besonderem Maße auf Migrantenfamilien aus, in die traditionelle Rolle des Mannes als Versorger der Familie im Kontext von Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von staatlichen Hilfsleistungen unterminiert wird. Die Hilflosigkeit der Männer angesichts der - oftmals unfreiwilligen - Auflösung traditioneller Rollen mündet nicht selten in Aggression und häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Auch ältere Menschen leiden unter den fehlenden Treffmöglichkeiten im Gebiet. Mit zunehmender Einschränkung der Mobilität aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen sind sie auf Angebote und Treffmöglichkeiten im Gebiet angewiesen. Während ein Teil dieses Bedarfs durch die Angebote der beiden Kirchengemeinden bedient wird, fehlt ein Ort, an dem man sich gerade in der kalten Jahreszeit treffen kann. Dies gilt auch für die Senioren generation der Spätaussiedler, in deren Kultur gesellige Treffen eine große Rolle spielen. Während sie sich in der warmen Jahreszeit in den Grünanlagen der Häuser treffen, fehlt ihnen in Herbst und Winter ein geeigneter Platz.

Um die Bedarfe der älteren Bewohnerschaft zu identifizieren und entsprechende Angebote entwickeln zu können, wurde in 2008 ein Zukunftswerkstattprozess initiiert.

Ergebnis sind mehrere Themen, die von Senioren des Gebietes weiter bearbeitet werden. Vor allem zwei Bereiche haben sich als Schwerpunktthemen herausgestellt: Kommunikation und Austausch und altersgerechte Anpassung der Wohnungen, Hauseingänge und des Wohnumfelds. In mehreren Projekten, finanziert über Soziale Stadt, werden erste Verbesserungen eingeleitet. So sind neue Angebote für den Austausch beim Kaffee und beim Frühstück entstanden sowie Arbeitsgruppen, in denen ein Hörbuch und erste Maßnahmen für die Anpassung von Hauseingängen erarbeitet werden.

Konkurrenz der sozialen Einrichtungen

Das Verhältnis zwischen den verschiedenen sozialen Einrichtungen im Stadtteil ist zu Beginn der Arbeit des Quartiersmanagements in hohem Maße von Konkurrenz geprägt gewesen. Notwendige Kooperationen und mögliche Synergien wurden dadurch gehemmt bzw. verhindert. Aufgrund der vielen Probleme und vor dem Hintergrund massiver Ressourcenkürzungen könnten hier Potenziale besser genutzt werden. Übereinstimmend mit vielen Beteiligten ist festzustellen, dass diese Konkurrenz in einzelnen Bereichen abgebaut wurde und Vernetzungen

entstanden sind. Insbesondere themenbezogene Kooperationen und Vernetzungen konnten – z.B. im Rahmen von „Familie im Zentrum“ – gestärkt werden.

Fehlende Kooperation der Wohnungsgesellschaften

Eine weitere Schwäche des Gebiets ist die nur geringe, Kooperation zwischen den Wohnungsgesellschaften. Dieses ist sowohl für die Verhinderung weiterer Segregationsprozesse wie für weitere wichtige Prozesse im Gebiet erforderlich. Einzelne Eigentümer versuchen z.B. mit dem Einsatz jeweils eines eigenen Sicherheitsdienstes der konfliktreichen Außenraumnutzung Herr zu werden.

Lärm

Als stark befahrene Straße ist die Falkenseer Chaussee sehr laut. Außerdem beeinträchtigt Fluglärm die Wohn- und Lebensqualität im Gebiet.

Sicherheit / Gefühlte Unsicherheit

Obwohl das Gebiet laut Aussagen der Polizei keine erhöhte Kriminalitätsrate aufweist, herrscht unter den Bewohnern ein diffuses Gefühl der Unsicherheit. Dies gilt insbesondere für ältere Leute. Dieses Gefühl wird z.T. durch die Jugendlichen und Trinker-Gruppen hervorgerufen, die abends und nachts im Gebiet unterwegs sind sowie durch einzelne gewalttätige Konflikte in der Vergangenheit. Verstärkt wird es durch die zum Teil schlechte Beleuchtung der Straßen, vor allem auch der die Siedlung durchziehenden und z.T. schadhaften Fußwege und eine als zu gering wahrgenommene Polizeipräsenz. Seit Sommer 2008 hat der Vandalismus deutlich zugenommen.

Wohnungsstandards

Die Wohnungen sind überwiegend gut ausgestattet, entsprechen jedoch nicht Anforderungen speziell der Senioren und höherwertigen Wohnbedürfnissen. Vor allem ältere Bewohner beklagen die

unzureichende Instandhaltung der Wohnungen bei gleichzeitiger Erhöhung der Mieten.

Mieten

Die Berichte über Mieterhöhungen und Probleme mit zu hohen Mieten haben (insbesondere bei der älteren Bewohnerschaft) zugenommen.

Bestehende Stärken und Potenziale

Wohnen / Wohnumfeld

Besonders hervorzuheben ist die günstige Lage im Stadtgefüge mit Nähe zum Spektegrünzug, dem Spektefeld und Kiesteich und zu den angrenzenden Naherholungsgebieten. Dies trägt zur Herausbildung eines Positiv-Images „Lebensqualität im grünen Stadtteil“ bei. Die Schließung des Flughafens Tegel im Juni 2012 wird diese Wahrnehmung voraussichtlich noch verstärken. Gleichzeitig ist die Anbindung an die Spandauer und Berliner Innenstadt über den Öffentlichen Personennahverkehr und über Radwege als gut zu bezeichnen.

Die Siedlung weist eine homogene Struktur mit großen Freiflächen und vielen Spielplätzen auf und die Siedlungseinheiten befinden sich jeweils in zusammenhängendem Eigentum. Viele der 1-Z- bis 4-Z-Wohnungen sind gut geschnitten.

Sie verfügt über ein eigenes Blockheizkraftwerk, das für energieeffizientes und kostensparendes Heizen und damit für geringe Verbrauchskosten sorgt. Die Wohnungsbaugesellschaften haben das Potenzial im Stadtteil mittlerweile erkannt und investieren in Solaranlagen auf Hausdächern. Die Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. setzt im Zuge eines Modellvorhabens im Rahmen des Forschungsprogramms „ExWoSt“ eine neue, konfliktmindernde Konzeption für die Grün- und Freianlagen um. Auch die altersgerechte Gestaltung der Hauseingangsbereiche ist ein von Bewohnern wiederholt angesprochenes Thema, welches auch zunehmend in den Blickpunkt der Wohnungsbaugesellschaften gerückt ist. Für 2012 sind hierfür einzelne Gestaltungsmaßnahmen vorgesehen. Der zuvor von Gestaltungsmängeln gekennzeichnete Henri-Dunant-Platz an der Siegenger Straße wurde aus Mitteln der Sozialen Stadt (QF 4) unter Einbeziehung der Anwohner umgestaltet. Die Fa. Aldi wird für die Gestaltung der dem Platz zugewandten Wand Gelder bereitstellen.

Nahversorgung

Die Versorgung des Gebietes wird über kleine, zentral gelegene Einkaufszentren an der Siegenger Straße und am Posthausweg gewährleistet, so dass die Bewohner für den täglichen Bedarf nicht in die Innenstadt fahren müssen.

Der Umzug der Fa. Netto in einen Neubau an der Falkenseer Chaussee/Ecke Westerwaldstraße und das Nachrücken des Drogeriemarkts dm an den bisherigen Netto-Standort Ecke Siegenger Straße verbessert die Nahversorgung im Gebiet weiter.

Sicherheit / Gefühlte Unsicherheit

Zur Verbesserung der Beleuchtungs- und Sicherheitssituation entlang mehrerer Wege im Quartier gab es zahlreiche Anregungen von Bewohnern.

Von der Polizei werden seit kurzem wieder vermehrt Kontaktbereichsbeamte vor Ort eingesetzt.

Träger, wie der Judoklub Kano e.V., schulen Kinder aller Altersgruppen in fairem Verhalten und konfliktfreiem Umgang miteinander. Die Mitglieder der Charlottenburger Baugenossenschaft weisen durch die spezielle Eigentumsform eine sehr hohe Bindung und Identifikation mit ihrem Wohngebiet sowie ein sehr hohes Problembewusstsein für ihr Umfeld auf, was seiner Entwicklung sehr förderlich ist. Seit einiger Zeit wird zudem ein Zuzug von Selbstverdienern festgestellt, was zur sozialen Stabilisierung des Gebiets beiträgt.

Soziale und kulturelle Infrastruktur

Insbesondere die in der Westerwaldstraße angesiedelten sozialen und kulturellen Angebote des Gemeinwesens bilden das Potenzial, der sozialen und kulturellen Mitte des Stadtteils. Mit Mitteln des Stadtumbau West entsteht hier die neue Quartiersmitte mit dem umgebauten Klubhaus, dem umgestalteten Vorplatz der ev. Kirchengemeinde Zuflucht, der neuen Stadtteilbibliothek und der neu gestalteten Westerwaldstraße als Spielstraße. Diese lang erwarteten baulichen Maßnahmen werden von der Bevölkerung als sehr positiv

wahrgenommen und verbessern die Aufenthaltsqualität und Identifikation nachhaltig. Das Klubhaus verfügt nach seinem Umbau über Räume und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten, die den Trägern jedoch nicht in gewünschtem Maße zur Verfügung stehen. In einigen Bereichen, wie bei Senioren- Kinder- und Sportangeboten zeigt sich eine zunehmende Bereitschaft der lokalen Träger zur verbindlichen Zusammenarbeit. Insgesamt könnten die im Gebiet vorhandenen Möglichkeiten und Raumpotenziale in enger Kooperation aller Träger der Gemeinwesenarbeit jedoch noch wesentlich besser genutzt werden.

Eine Gewerbeinheit am Salchendorfer Weg wurde zum gut besuchten Mieter-Treffpunkt „Charlotte-Treff“ mit zahlreichen Angeboten, allerdings nur für Genossenschaftsmitglieder, umgebaut.

Beide Kirchengemeinden im Gebiet – die Ev. Zufluchts-Kirchengemeinde sowie die ev. Jeremia-Kirchengemeinde - beteiligen sich mit viel Engagement an Aktivitäten im Gemeinwesen und stehen Kooperationen mit dem Quartiersmanagement aufgeschlossen gegenüber. Die ev. Jeremia-Gemeinde hat in 2011 im Rahmen des Projekts „Kirche im Quartier“ (QF 3) damit begonnen, ihre Räume für neue Angebote im Stadtteil umzugestalten und sich weiter nach außen zu öffnen. Zudem sind die beiden Kirchengemeinden in den Dialog über eine bessere Abstimmung ihrer teilweise identischen Angebote getreten. Im Rahmen dieses Prozesses wird auch eine Zusammenlegung der beiden Gemeinden diskutiert. Die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Gemeinden für Projekte und Veranstaltungen zukünftig verstärkt zu nutzen, stellt ein zusätzliches Potenzial für den Stadtteil dar.

Zahlreiche Bewohner weisen eine sehr hohe Bindung an ihre Siedlung auf. So gibt es Familien, die in mehreren Generationen in direkter Nachbarschaft im Falkenhagener Feld wohnen. Außerdem gibt es eine hohe Anzahl an engagierten „Stadtteilaktivisten“, die sich mit hohem

Engagement für ihren Stadtteil einsetzen. Es sind diese „Lebenskünstler“, wie sie in den Gesprächen vor Ort auch genannt wurden, die sich allen genannten Problemen zum Trotz um die Entwicklung des Falkenhagener Feldes bemühen: Kostenloses Sporttraining für Kinder kann auf diese Weise ebenso organisiert werden wie die Bepflanzung eines Grünstreifenarials mit Obstbäumen. Daneben engagieren sich auch einige Gewerbetreibende für das Gebiet. So ist insbesondere die Reichelt-Filiale an der Falkenseer Chaussee immer gerne bereit, Aktivitäten im Stadtteil zu unterstützen. Auch die Falken-Apotheke in der Siegener Straße ist mit ihrem Engagement ein zuverlässiger Partner der Quartiersentwicklung geworden.

Insgesamt gibt es unter den Bewohnern und Institutionen ein großes Bewusstsein für die Probleme im Stadtteil, die mit einer gewissen Offenheit und Bereitschaft, die Probleme konstruktiv anzugehen, einhergeht. Engagierte Einrichtungen und Träger fördern in ihren Projekten mit hohem, großteils ehrenamtlichen Engagement die soziale und ethnische Integration im Stadtteil.

Die Wahl türkischer und russischer Frauen in die Bürgerjurys im Mai ist ein Schritt zur stärkeren Identifikation und Verbesserung der Wahrnehmung der migrantischen Bevölkerung für Problemlagen im Gebiet, was ein wertvolles Potenzial für jede Form von Gemeinwesenarbeit darstellt.

Kinder- und Jugendeinrichtungen

Engagierte Kinder- und Jugendeinrichtungen zählen zu den Hauptqualitäten des Falkenhagener Felds. In den Kindertagesstätten bemüht man sich auf spielerische Weise um die Integration der Kinder unterschiedlicher kultureller Hintergründe. In der Kita Remscheider Straße wird durch die Einbeziehung der verschiedenen Muttersprachen der Kinder in den Tagesablauf umgesetzt. Im Kita- und Familienzentrum Fantasia werden die Eltern in moderierten und interkulturell

ausgerichteten Gesprächskreisen auf den Übergang von Kita zur Schule vorbereitet. Da durch den Kontakt über die Kinder auch eine Verbindung zwischen den Eltern hergestellt wird, stellen die Kindertagesstätten wertvolle Orte des Miteinanders im Gebiet dar.

Das Klubhaus in der Westerwaldstraße bietet - zusammen mit den anderen Trägern, die in seinen Räumen tätig sind – ein breites Beschäftigungsangebot für 6- bis 27-jährige in den Nachmittagsstunden an. Obwohl das Klubhaus als kommunale Einrichtung von massiven Personal- und Mittelkürzungen betroffen ist, was die Qualität der Angebote sichtlich beeinflusst, wird es von den Kindern und Jugendlichen aus dem Gebiet gerne angenommen. Durch die Zusammenarbeit und Unterstützung der im Klubhaus aktiven Träger entstehen wertvolle Synergien.

Besonders die JugendTheaterWerkstatt mit ihren weit über den Bezirk hinaus bekannten Aktivitäten schafft es, mit wenigen Mitteln und hohem ehrenamtlichen Engagement anspruchsvolle Theaterprojekte anzubieten. Dazu zählen auch die zahlreichen innovativen Kooperationen mit der Siegerland-Grundschule und der B.-Traven-Oberschule im Gebiet, die Kindern aus dem Falkenhagener Feld die Möglichkeit bieten, an künstlerischen Projekten teilzunehmen. Die Errungenschaften der JugendTheaterWerkstatt sind ein gutes Beispiel für das besondere Engagement einiger Einzelpersonen im Gebiet.

Mit dem Kinderrestaurant Eff Eff, in dem Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene preiswert essen können, wird zudem ein wertvoller Beitrag für die Grundversorgung geleistet. Außerdem wird das Restaurant von Kindertagesstätten und Tagesmüttern besucht oder von den Bewohnern des Gebiets als Fest- und Veranstaltungsort genutzt. Letzteres ist angesichts des bestehenden Defizits an Treffpunkten im Gebiet von besonderem Wert. Nach dem Umbau des Klubhauses, währenddem das Kinderrestaurant geschlossen blieb, ist es mit seinen

Angeboten, wie einer Hausaufgabenbetreuung und Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und deren Eltern seit Frühsommer 2011 wieder geöffnet.

Die Stadtteilbibliothek in der Westerwaldstraße mit ihrem guten Angebot an Kinder- und Jugendliteratur ist eine weitere Einrichtung für Kinder und Jugendliche. An den Vormittagen werden Kita- und Schülergruppen in die Nutzung der Bibliothek eingewiesen; nachmittags steht sie der Öffentlichkeit zum Lesen und Ausleihen zur Verfügung. Es gibt wöchentlich Vorlese-Tage und andere gesellige Lese-Events. Laut Aussagen der Bibliotheksleitung haben viele Kinder, die die Bibliothek besuchen, vorher noch keinen Kontakt zu Büchern gehabt bzw. wurde ihnen noch nicht vorgelesen. Eine Kooperation mit der Volkshochschule und deren Sprachkursangeboten im gleichen Haus wurde aufgebaut. Mit Hilfe des Quartiersmanagements baut die Stadtteilbibliothek ihr Angebot speziell auch für die neuen Bewohnergruppen aus, beispielsweise mit Computer-Sprachkursen. Der Umzug der Stadtteilbibliothek in den umgebauten PLUS-Supermarkt in der Quartiersmitte Westerwaldstraße in 2012 wird die Wahrnehmung für attraktive Angebote weiter verbessern.

Schule und Bildung

Die Schulen im bzw. angrenzend an das Falkenhagener Feld Ost reagieren mit einer Vielzahl von Programmen und Angeboten auf die spezifischen Herausforderungen, die sich ihnen im Schulalltag stellen. Sie stehen neuen Ansätzen zur Verbesserung der Situation aufgeschlossen gegenüber und nutzen die Chance zur Verbesserung ihres schulischen Angebotes vor allem mit ungewöhnlichen Mitteln und Formen durch eine Vielzahl von über das Quartiersmanagement geförderten Projekten. Getragen wird dies durch engagierte Schulleiter und Kollegien.

Sowohl die B.-Traven-Oberschule als auch die Siegerland-Grundschule haben beispielsweise ein Konfliktlotsen-Programm eingerichtet, um

Schüler als Peer-Mediatoren auszubilden. Über diese Programme wird ein Beitrag gegen das zunehmende Ausmaß von teilweise gewalttätig ausgetragenen Konflikten an den Schulen geleistet.

Die B.-Traven-Oberschule hat Lehrer für Elternseminare ausbilden lassen und zielt mit dem Angebot von Schülerpraktika und speziellen Lernangeboten darauf, möglichst keinen Schüler ohne Schulabschluss aus der Schule zu entlassen. Als Gemeinschaftsschule entwickelt sie ein neues Profil für die Schüler des Gebietes. Aus Mitteln des Stadtumbau West wurden umfangreiche Baumaßnahmen vorgenommen. So wurde der Schulhof von Schülern gemeinsam mit einem Architektenteam gestaltet, was zu einer hohen Identifikation beiträgt und Zerstörungen vorbeugt. Das Thema Integration spiegelt sich in allen Förderprojekten an den Schulen wider.

Bei der Realisierung zusätzlicher Angebote und Interventionen werden beide Schulen von externen Fachkräften wie Sozialarbeitern und Psychologen bzw. von ehrenamtlichen Helfern unterstützt.

Beide Schulen führen Kooperationen zu bestimmten Themen oder Problematiken mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen, wie der JugendTheaterWerkstatt (Theatergruppen) oder dem ev. Johannesstift (Schulverweigererprojekt) durch.

Eine besondere Stärke liegt auch in der vergleichsweise guten materiellen Ausstattung der Schulen. So verfügt die B.-Traven-Oberschule über eine moderne Radioteleskopanlage zur Beobachtung und Erforschung der Sonnenaktivitäten. Die Schule besitzt außerdem mit 180 qm die größte Kletterwand einer Berliner Schulsporthalle. Durch die neue Schließanlage ist jedoch die Nutzung der Klettermöglichkeiten außerhalb der Öffnungszeiten der Schule eingeschränkt. Die Siegerland-Grundschule besitzt eine schöne neue Mensa, die die Schule für Gemeinwesenveranstaltungen zur Verfügung stellt. Mit Blick auf die Möglichkeit, die Lehrküche der Schule nutzen

zu können, wurden Projekte zur gesunden Ernährung vorbereitet und durchgeführt. Die Siegerland-GS wird mittlerweile vom Verein Brotzeit e.V. begleitet, der für die Kinder täglich gesundes Frühstück vor Schulbeginn bereitstellt. Beide Schulen erhalten mit Hilfe des Programms Soziale Stadt aber auch anderen Fördergebern eine Soft- und Hardware (Whiteboards) für das Lernen mit modernstem Standard und digitale Infotafeln zur Information über schulische und außerschulische Angebote.

Die genannten Anstrengungen und Kooperationen haben erreicht, dass die Attraktivität und Potenziale der Schulen mit Blick auf ihre großen Herausforderungen gestärkt werden konnten und erste positive Entwicklungen sichtbar werden. Die tatkräftige Unterstützung der Schulen in ihren Anstrengungen ist für die positive Gebietsentwicklung weiterhin unerlässlich.

II BILANZ UND ANALYSE DES JAHRES 2011

1. Zielsetzungen des Bilanzjahres 2011

Wesentliche Ziele des vergangenen Jahres waren,

- die Beteiligungs- und Mitwirkungsstrukturen zu verfestigen und auszubauen (Aktionsfondsjury, Quartiersrat) unter Berücksichtigung aller Bewohnergruppen, insbesondere der migrantischen Bevölkerung.
- die aktivierende Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren.
- die Bewohnergruppen und Vereine mit ihren Projekten zu unterstützen und zu stärken (z.B. Elternfördervereine, Stadtteilzeitung, Bürger- und Gemeinwesenverein u.a.),
- die Vernetzung und Zusammenarbeit weiter voranzutreiben Dabei ist es gelungen, die Zusammenarbeit zu einzelnen Einrichtungen (besonders mit den Kirchengemeinden) zu intensivieren.
- die Kooperation mit den starken Partnern durch regelmäßige Abstimmungsgespräche z.B. mit der GSW als größtem Grundstückseigentümer zu festigen. Die Kooperation mit der GEWOBAG wurde ausgebaut, im Verhältnis zur Bewohnerschaft sind weitere Annäherungen zu verzeichnen, beide Wohnungsunternehmen haben weitere Unterstützung des Gemeinwesens durch bauliche Veränderung zugesagt,
- weitere Bewohner aller Altersgruppen, Initiativen und Träger für neue Aktivitäten zur Verbesserung der Lebenssituation und der Nachbarschaft zu gewinnen (z.B. Schüler, Senioren, Ehrenamtliche),
- die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten zu stabilisieren und weitere Projekte zur Verbesserung des Bildungsangebotes insbesondere durch persönlichkeitsfördernde Projekte auszubauen und mit verstärkter Unterstützung und Einbeziehung der Eltern),

- de Zusammenarbeit mit den starken Partnern (z.B. Schulen, Wohnungsunternehmen, Kirchengemeinden) zu intensivieren,
- Modellprojekte aktiv zu begleiten (z.B. Familie im Zentrum) und erste Verhandlungen für die Verstetigung modellhafter Projekte (z.B. Verbesserung der Bildungssituation) durchzuführen, hier gab es Gespräche und erste Vereinbarungen,

Darüber hinaus werden die neuen Förderverfahren trotz zu geringer personeller Ausstattung, technischer Probleme, erheblicher zeitlicher Engpässe umgesetzt. Dabei werden die Projektträger intensiv beraten und die für viele sehr formalen Verfahren durch konkrete Hilfeleistungen versucht, abzumildern, was oft weit über den Auftrag hinausging.

2. Auswertungen der Projekte, strategischen Partnerschaften und Themenfelder

Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1)

Im Bereich der lokalen Wirtschaft kann die Zusammenarbeit mit den starken Partnern, vor allem den Wohnungsunternehmen, als positive Entwicklung festgestellt werden. Es wurde beispielsweise mit der GSW, mit der eine Kooperationsvereinbarung besteht, eine regelmäßige Arbeitsform entwickelt.

Auch das zweite große Wohnungsunternehmen, die GEWOBAG, mit dem ebenso eine Kooperationsvereinbarung besteht, engagiert sich.

Eine Mitarbeiterin ist regelmäßig in den Stadtteilgremien und dem Quartiersrat beteiligt. Die GEWOBAG unterstützt verschiedene Projekte aktiv und finanziell, bspw. das Stadtteilst. Die Zusammenarbeit mit dem bestehenden Mieterbeirat ist sehr intensiv und effektiv. Dieser beteiligt sich an vielen Aktivitäten im Quartier, ist auch Ideengeber und führt selbst Projekte durch.

Die Technik AG der JugendTheaterwerkstatt Spandau an der B.-Traven-Oberschule fördert seit 2010 die technische Bildung in Vorbereitung

auf die beruflichen Tätigkeiten. Die Teilnehmer engagieren sich bereits an Aktivitäten im Stadtteil und bringen dort ihre Kenntnisse ein.

Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)

Im Quartiersmanagementgebiet leben nach wie vor überdurchschnittlich viele benachteiligte Kinder und Jugendliche, die einer besonderen Förderung bedürfen. Sowohl Bildungs- und Arbeitsförderungssystem müssen ihnen die Chance auf eine angemessene Unterstützung für bessere Lebensbedingungen ermöglichen. Benachteiligte Jugendliche bleiben sonst ohne Berufsabschluss und finden selten einen Weg aus ihrer strukturellen Benachteiligung heraus. Hier sind innovative, auf die Förderung und Stärkung der jugendlichen Persönlichkeit gerichtete Konzepte gefragt. In diesem Handlungsfeld finden die meisten Projekte statt, viele davon zeigen Erfolge. Hier gilt ein besonderes Augenmerk auf Möglichkeiten für eine Verstetigung von modellhaften Projekten oder Projektteilen.

Die Zusammenarbeit mit allen Bildungs- und kulturellen Trägern hat sich erweitert und stabilisiert. Das Interesse an weiteren Aktivitäten und Projekten ist groß. Allerdings sind hier die Grenzen der Belastbarkeit der Mitglieder der Fördervereine sichtbar und spürbar. Aufgrund der Sozialstruktur im Gebiet werden die Fördervereine nur von ausgesprochen wenigen aktiven Mitgliedern getragen, die die Last der Projektabwicklung tragen müssen. Die formalen Bedingungen und die Vielzahl der an den formalen Verfahren Beteiligten sind dabei nur schwer zu vermitteln.

Die Schulen haben sich an vielen Veranstaltungen im Gebiet beteiligt, ihre Stärken gezeigt und öffnen sich zunehmend zum Stadtteil.

In diesem Handlungsfeld wurden mehrere modellhafte Schlüsselmaßnahmen durchgeführt, die fortgeführt und verstetigt werden sollten. Dazu zählen die Projekte:

- Theater und Musik an der BTO
Theaterworkshops, -Kurse und Musik-AGs sowie ein Wahlpflichtfach Musik zielen in einem aufeinander aufbauenden Konzept auf die Ausbildung von Sprachfähigkeit, Konzentration, Verantwortungsbewusstsein, Selbständigkeit und Kreativität. Mehr als 300 Kinder haben bereits positive Erfahrungen sammeln können. Dieses Projekt ist beantragt als Teil einer Förderung der JTW über den Aktionsraum Plus im Rahmen des Aufbaus eines Jugendkulturzentrums.
- Kein Schüler ohne Schulabschluss
Wesentliche Merkmale sind die Betreuung der Schüler während der Zusammenarbeit mit Betrieben und der Förderung von handwerklichen Fähigkeiten in den letzten Klassen, Einzelfallförderung, der Aufbau weiterer Fördermaßnahmen, um ein Sitzenbleiben zu vermeiden und eine Hausaufgabenbetreuung. Die Ergebnisse bestätigen den Projektansatz, mehr als 75 % der Schüler dieser Abschlussklasse erreichten den Schulabschluss und einige bekamen sogar gleich eine Lehrstelle. Dieses Projekt wird um 1,5 Jahre verlängert und soll durch eine Maßnahme von SenBildung „Keinen Schüler verlieren“ ergänzt werden.

Weitere Schwerpunkte der Förderung sind Sprachprojekte sowohl für Schüler als auch für Kita-Kinder, so z.B. „Sprachstube Deutsch“. Die Bedingungen die Schule im Quartier zu besuchen wurden auch durch die Anschaffung von beispielhaften Ausstattungsmerkmalen deutlich verbessert. So sind beide Schulen mittlerweile mit interaktiven White Boards ausgestattet, mit denen der Unterricht mit modernster Technik durchgeführt werden kann.

Die Wirkungen dieser Projekte sind vielfältig. Sie fördern direkt die Bildung der Kinder, unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung, Motorik, Ausdrucks- und Sprachfähigkeit, sie helfen, soziales

Verhalten zu lernen, Zuverlässigkeit und Selbständigkeit zu entwickeln. Gleichzeitig tragen sie dazu bei, dass die Jugendlichen ein Vertrauen in ihre Zukunft und Perspektive in dieser Gesellschaft aufbauen können und sie stärken das Image des Gebietes durch den Imagewandel der Schulen. Im Falkenhagener Feld zur Schule zu gehen ist kein Makel sondern hier bestehen besondere ungewöhnliche und gute Möglichkeiten.

Im Rahmen des Engagementprojekts werden ehrenamtliche Helfer und Einrichtungen mit Bedarf an Ehrenamtlichen geschult. Bei den Einrichtungen herrscht hierbei großer Bedarf, allerdings gibt es kaum Kapazitäten die Ehrenamtlichen zu betreuen. Das Interesse für ehrenamtliche Arbeit bei den Bewohnern, auch bei Jugendliche vorhanden, da sich ehrenamtliche Arbeit auch positiv für den weiteren Berufsweg ist. Eine Homepage und ein Verein für ehrenamtliches Engagement sind im Aufbau.

Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraums (Z3)

Als besonders erheblich wird der teilweise verwahrloste und ungepflegte Zustand des Wohnumfelds betrachtet. Dieses betrifft sowohl die öffentlichen wie die privaten Freiflächen. Verschmutzungen mit Abfall, Sperrmüll, Hundekot, Zigarettenkippen sowie schlechte Einsicht der Hauseingangsbereiche sind erhebliche Mängel. Aufgrund von Nachbarschaftskonflikten wurden noch vor kurzem Sitzmöglichkeiten und Spielplätze zurück gebaut.

Eine besondere Problematik besteht in der Nutzung zentraler öffentlicher Räume durch Trinkergruppen.

Hier wurde ein zweijähriges Projekt durchgeführt, dass alle Beteiligten, die Trinker, die angrenzenden Einrichtungen, Gewerbebetriebe und andere mit einbezog.

Mit der Gruppe der Trinker wurde Kontakt aufgenommen, Vertrauen aufgebaut und erste Verbesserungen am öffentlichen Ort durch

Verhaltensänderungen erzielt. Gleichzeitig wurden Kontaktpersonen und Institutionen zur Unterstützung des Projektes gewonnen. Leider erhielt das Projekt keine Unterstützung für eine Fortführung.

Ein zweites wesentliches Projekt war die Initiierung eines neuen Treffpunktes für Schüler und Jugendliche. Es besteht ein Defizit an attraktiven Treffpunkten im Gebiet, vor allem auch für Kinder und Jugendliche. Gemeinsam mit Schülern der B.-Traven-Oberschule wurde ein solcher Schülertreffpunkt entworfen und zusammen mit einem Künstler erbaut sowie aufgestellt. Durch die Beteiligung der Schüler wird die Identifikation mit dem konkreten Ort, aber auch mit ihrem Wohnumfeld verbessert. Vandalismus wird durch solche Projekte erfahrungsgemäß verringert, das Image des Gebietes dagegen erhöht. Speziell diese Thematik ist weiter ein wichtiges Handlungsfeld. Treffpunkte und Orte der Identifikation für verschiedenste Gruppen werden weiter ausgebaut.

Im südlichen Teil des Gebietes erfolgte unter Einbezug der Bewohner die Neugestaltung des kleinen Stadtplatzes – Henri-Dunant-Platz. Im nördlichen Teil gestaltete die GSW einen kleinen Platz an der Steigerwaldstraße neu. Ebenso wurden die Müllstandorte hell und ansprechend neu angelegt. Damit verlieren einige Standorte die dunkle und unübersichtliche Ausstrahlung. Auch die Freifläche des FiZ wurde neu gestaltet.

Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur (Z4)

Attraktive Angebote an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, sowohl der Schulen, Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und der Spiel- und Sportplätze, sind wesentliche Faktoren für eine nachhaltige soziale Stabilisierung und Entwicklung zu einem Stadtquartier, in dem sich sowohl Familien wie auch andere wohl fühlen.

In den letzten Jahren wurden mehrere Projekte zur Verbesserung der Angebote der Infrastruktur durchgeführt, so die Neuanlage von auf unterschiedliche Altersgruppen orientierte Sport- und Spielangebote in der Kita Fantasia und in der Kita am Spektensee – Ebenso fanden sportliche Betätigungen bei gleichzeitigem Kennenlernen von fremden Kulturen statt. Das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ bezog einen eigenen Standort gemeinsam mit der Kita Fantasia, der Garten des Familienzentrums wurde neu gestaltet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Während der Umbauphase des Klubhauses wurden neue Räume im Gebiet von der GSW (ehemaliger Plus-Markt und Gewerberäume in der Westerwaldstraße) mietfrei zur Verfügung gestellt, damit die Jugendarbeit weiter geführt werden kann. Andere Kooperationspartner wie die Kirchengemeinde und die Schulen stellten ihre Räume ebenfalls für eine Zwischennutzung kostenlos zur Verfügung. Die Vernetzung zwischen den Einrichtungen ist auch dadurch nochmals deutlich gestiegen, die Zusammenarbeit durchweg als ausgesprochen kooperativ und inspirierend zu bezeichnen. Begleitend fanden mit Hilfe des Programms Soziale Stadt geförderte Sport- und Freizeitangebote, auch Theater und Kunst in den Zwischennutzungsräumen statt.

Die mehrfach verschobene Eröffnung des Klubhauses verkomplizierte die Situation insbesondere für die Jugendarbeit sehr. Träger, die geplant hatten im Klubhaus Projekte anzubieten, mussten erneut Ausweichräumlichkeiten finden, neue Träger sind verunsichert, inwiefern ihre Projekte umsetzbar sind. Bewohner äußerten zunehmend ihr Unverständnis und ihren Unmut über die ungeklärte Situation.

Angebote für die Freizeitgestaltung der Senioren wurden von verschiedenen Einrichtungen erweitert, so dass nun neben den schon etablierten Angeboten wie Kaffeetrinken und Frühstück auch Tanzveranstaltungen und Ausflüge angeboten und geplant werden. Auch das ehrenamtliche Engagement wird gezielt gefördert (z.B. Ehrenamtsprojekt).

Bewohneradäquate Stadtteilkultur (Z5)

Zur Unterstützung dieses Zieles und der Verknüpfung mit dem strategischen Ziel „Mehr soziale und ethnische Integration“ dienen vor allem auch kulturelle Aktivitäten. Diese verändern Wahrnehmungen anderer Menschen und Kulturen, schaffen Anlässe für Identifikation mit dem Gebiet, verbessern und unterstützen bestehende sowie bauen neue Netzwerke auf.

Seit mehreren Jahren zählt zu den wesentlichen Projekten das Stadtteilstfest, das von immer mehr Bewohnern und Trägern besucht und als Tradition betrachtet wird. Die Vernetzung und Zusammenarbeit vieler Initiativen beim Stadtteilstfest und auch vieler Sportvereine beim Sportfest sind auf dem Wege, sich als Veranstaltungen mit Traditionscharakter zu verstetigen.

Auch die 4. Spandauer Jugendtheatertage (ein Teilprojekt des über mehrere Jahre durchgeführten Festsommers im FF) finden unter Beteiligung mehrerer Schulen im Klubhaus statt.

Mit anderen Einrichtungen wie dem FiZ und der Stadtteilbibliothek besteht eine zunehmende enge Zusammenarbeit.

Die Projekte wurden wesentlich von Initiativen, neuen Vereinen und Einzelpersonen getragen. Die Vernetzung mit vielen weiteren Beteiligten, auch die Unterstützung durch die starken Partner, ist deutlich ausgeprägt. Das zeigt sich auch an den gemeinsamen kulturellen und sportlichen Festen verschiedener Gruppen (u.a. Baumblütenfest, Sommerwindfest, lebendiger Adventskalender, Sportfest).

Die Zeit der Modernisierung des Klubhauses wurde genutzt, um die Geschichte dieser Einrichtung und ihrer Bedeutung für den Stadtteil aufzuarbeiten. Die Diskussion darum führte dazu, dass Nutzer der

ersten Jahre sich erstmalig nach 35 Jahren wieder zu einem Austausch und gemeinsamen Fest trafen. Im Rahmen des 1. Neujahrsempfangs im neuen Klubhaus soll die Ausstellung dazu gezeigt werden. Im Forum in der Gelsenkirchner Straße ist die Etablierung eines Jugendkulturzentrums mit dem Träger JTW geplant.

Besseres Gesundheitsniveau (Z6)

Den deutlich sichtbaren Defiziten hinsichtlich der Bewegungs- und Gesundheitserziehung wie auch Ernährungserziehung ist durch mehrere Projekte der Gesundheitsförderung begegnet worden.

Der ortsansässige Judoverein ergänzte sein Angebot um Kurse, die sowohl die sportliche Beweglichkeit fördern als auch das einen Grundstein für ein verändertes Ernährungsbewusstsein legen.

In der Grundschule wurde die wöchentliche Ausgabe eines gesunden Frühstücks in der Hofpause durch einen Ernährungskurs in der Klassenstufe 3/4 begleitet (Ernährungsführerschein). Die Verteilung eines gesunden Frühstücks konnte verstetigt werden, ein neuer Träger bietet nun täglich bereits vor der 1. Schulstunde den Kindern die Möglichkeit eines Frühstücks an.

Zunehmend ist auch hinsichtlich der Verpflegung bei Zusammenkünften und Abstimmungsrunden im Gebiet ein geschärftes Ernährungsbewusstsein zu verzeichnen.

Besseres Sicherheitsniveau und Steigerung des subjektiven Sicherheitsempfindens (Z7)

Berichte über kriminelle Vorkommnisse und über ein fehlendes Sicherheitsgefühl im Straßenraum sowie einzelnen Durchwegungen, vor allem in den Abendstunden, widersprechen den tatsächlichen statistischen Auswertungen der Polizei. Hier bestehen Unterschiede zwischen den objektiven Tatbeständen und den subjektiven Wahrnehmungen. Letztere sind jedoch erheblich für das Wohlbefinden und Lebensgefühl in einem Quartier und für das Image des Quartiers. Eine Zusammenarbeit mit dem Präventionsbeauftragten und dem

Kontaktbereichsbeamten der Polizei, das Aufgreifen von sicherheitsrelevanten Themen der Bewohner sowie die Beseitigung von objektiven Mängeln, zu B. fehlenden Leuchten an einigen Wegen, wird weiter durchgeführt.

Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)

Im Bereich Integration sind im Vergleich zu den letzten Jahren die Fortschritte spürbar. In diesem Themenfeld findet eine Vielzahl von Projekten aller Bevölkerungsgruppen und aller Altersgruppen statt. Zu den bekanntesten zählen z.B. Stadtteilstadtteilfest, Kiezralley, Laternenumzug, Weihnachtspuppenspiel und die kulturellen Projekte in den Schulen, im Klubhaus und im Stadtteil, in denen die Zusammenarbeit von Menschen aller Kulturen **selbstverständlich** ist.

Das neue Gesetz zur Integration und Partizipation in Berlin als auch die neue Integrationspolitik bundesweit wird von Bewohnern aller ethnischen Kulturen positiv angenommen. Die Bewohner haben bedauert, dass die notwendigen Änderungen von politischer Seite sehr lange auf sich warten ließen.

Mit dem Projekt „Judo-Kurse und Ernährungsberatung für pfundige Kids und fast-food-Junkies“ des Judoklubs Kano e.V. wird mit Fairness, Gewaltfreiheit und Toleranz vorbildlich eine sinnvolle sportliche Freizeitbeschäftigung sowie Unterstützung im Bereich gesunde Ernährung über alle ethnischen Grenzen hinweg geboten.

Gleichzeitig wird die Eigenverantwortung und Initiative gestärkt. Die Vielzahl von Festen wie z.B. Baublütenfest, Stadtteilstadtteilfest haben positive Auswirkungen auf da Miteinander und den Austausch zwischen den Bewohnern. Diese Projekte sind ausgesprochen erfolgreich und haben großen Zulauf.

Auch die Verstetigung von kulturellen Bildungsprojekten wie „Theater und Musik“ und der Musikbereich der B.-Traven-Oberschule sind anzustreben, da hier neben den deutlich positiven Auswirkungen auf

die Bildungskompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklungen der jungen Menschen gleichzeitig Integration – sozial und ethnisch – unaufgeregt aber ganz erfolgreich praktiziert wird.

Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Z9)

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg und auch die Nachhaltigkeit von Maßnahmen ist die Beteiligung und Mitwirkung von Bewohnern an der Entwicklung und Gestaltung ihres Quartiers. Dazu dienen sowohl die Einrichtung des Stadtteilbüros als auch die Einrichtung von Gremien, in denen die Bewohner aktiv mitarbeiten und entscheiden können. Hier sind vor allem auch die Gremien zur Bewilligung der im Quartiersmanagementgebiet einzusetzenden Fördermittel wesentliche Bausteine für die Beteiligung.

Um die Partizipation der Bewohner und Akteure im Gebiet zu erhöhen, wurden zwei Beteiligungsgremien aufgebaut, die Aktionsfondsjury und der Quartiersrat. Beide Gremien setzen sich aus engagierten Bewohnern und – im Fall des Quartiersrates - auch aus Vertretern von Initiativen aus dem Falkenhagener Feld Ost zusammen. Die Projektdiskussionen und Abstimmungsprozesse in beiden Gremien sind durch ein hohes Maß an persönlichem Engagement ihrer Mitglieder, durch gute Gebietskenntnisse und reflektierte Bedarfseinschätzungen geprägt.

Der Quartiersrat hat durch die Kürzungen in der Städtebauförderung zu neuem Selbstverständnis gefunden, ist im Protest gegen weitere Kürzungen und verstärkt in der inhaltlichen Diskussion aktiv und engagiert sich im Austausch mit Quartiersräten aus anderen Spandauer und Berliner QM-Gebieten.

Durch die gelungene Einbindung neuer interessierter Bewohner im Zuge der Bewohnerjurywahlen (QR und AFJ) spiegelt intergenerationelle und interkulturelle Verteilung nun verstärkt die Bandbreite der hiesigen Bevölkerungsstruktur wieder.

Die Entwicklung des Gebiets seit der Aufnahme in die Förderung über das Programm Soziale Stadt wurde bei einer groß angelegten öffentlichen Veranstaltung diskutiert und eine Schwerpunktsetzung bzgl. der neuen noch zu fördernden bzw. der zu erhaltenen und möglichst zu verstetigenden Projekte abgestimmt.

Das Projekt der Stadtteilzeitung „Falkenhagener Express“ wurde erfolgreich ausgebaut und wird mittlerweile durch eine überwiegend ehrenamtlich arbeitende Redaktion getragen. Das Internetportal für das Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost ist eingerichtet worden und wird weiterhin durch einen professionellen Webredakteur betreut.

Durch regelmäßig durchgeführte Ehrenamtsbörsen und Ehrenamtstage kommen zunehmend Bewohner, die sich engagieren möchten, mit Trägern, die Bedarf an Unterstützung haben zusammen.

Im Seniorenforum stimmen sich verschiedenste Beteiligte regelmäßig zu Themen und Projekten der älteren Bewohner ab und entwickeln neue Ideen.

In einem Gesamt-Spandauer-Imagefilm wurden besonders erfolgreiche Projekte in Filmbeiträgen vorgestellt, ein Bürgerforum anlässlich 6 Jahren Soziale Stadt im Gebiet diente dem Erfahrungsaustausch und der Ideensammlung. Darüber hinaus gab es auch 2011 wieder zahlreiche Feste und Veranstaltungen, die zur Aktivierung und Information der Bewohner genutzt wurden. Die QM-Homepage erfreut sich dank der intensiven Betreuung durch einen professionellen Webredakteur steigender Zugriffszahlen.

Durch eine Vielzahl öffentlichkeitswirksamer Projekte konnten positive Erlebnisse und Bilder erzeugt und dabei Entwicklungen befördert werden, die zeigen, dass das Falkenhagener Feld Ost ein l(i)ebenswerter Stadtteil ist.

III KONZEPT FÜR DAS JAHR 2012

1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Im Bürgerforum „Gemeinsam Wurzeln schlagen – 6 Jahre Soziale Stadt im FF“ wurden in einem öffentlichen Ideencafé Projektideen für das kommende Förderjahr erarbeitet und schwerpunktmäßig bewertet. Die Themenbereiche lauteten „Bildung und Integration fördern“ (Z1, Z2, Z8), „Miteinander kulturelle Vielfalt leben (Z5, Z9), „Gut und sicher wohnen/Barrierefreiheit (Z3, Z7) und „Familie, Gesundheit und Soziales (Z4, Z6).

Die schwerpunktmäßig am höchsten bewerteten Projekte liegen in den Bereichen Bildung, Kultur und Infrastruktur.

In allen Bereichen und Projektideen ist der Aspekt Integration als wesentliches mit enthalten.

Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)

Die im Bürgerforum vertretenen Schulen plädierten für ein unbedingtes Fortführen der Theaterprojekte der Jugendtheaterwerkstatt Spandau in den Schulen. Die sehr gute Kooperation miteinander und die überaus deutlichen Erfolge der Theaterarbeit für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in vielen Bereichen: (Soziales Verhalten, Selbstständigkeit, Verlässlichkeit, Sprachförderung, Kreativität, Motorik, Ausdruck, Verantwortung u.a.) wurde hervorgehoben. Das Thema „Theaterprojekte an den Schulen“ erhielt mit einem weiteren Projekt des Bürgerforums die höchste Punktzahl.

In der Förderung vieler Kinder wird seitens der Schulleitungen vor allem eine spezielle Unterstützung für soziales Training benötigt, die in einem konkreten Projekt in 2012 begonnen wird.

Weitere Themen wie soziales Engagement auch von Kindern / Jugendlichen, Elternlotsen, Interkulturelle schulische Kinder- und Jugendarbeit, Vernetzung und weitere Verbesserung der Ausstattungen der Schulen wurden ebenfalls genannt.

Bewohneradäquate Stadtteilkultur (Z5)

In der Arbeitsgruppe „Miteinander kulturelle Vielfalt Leben“ wurde vor allem auch der Aspekt des Kennen Lernens der verschiedenen ethnischen Gruppen und deren Kulturen benannt. Als Projekte wurden genannt und mit hoher Punktzahl bewertet: „Monate der Kulturen“ und „Berlin und seine Sehenswürdigkeiten, Geschichte und Kultur kennen lernen“. Letzteres bezog sich vor allem auf die Bildung der Kinder.

Weitere Ideen bezogen sich auch darauf, weitere Orte und Anlässe für Austausch und Nachbarschaft zu schaffen, so z.B. einen interkulturellen Marktplatz einzurichten, einen Stadtteilchor und eine Band zu initiieren und internationale Projekte (Tanz und Küche) als Themenwochen anzuregen.

Bewohneradäquate soziale Infrastruktur (Z4)

Viele Orte für Austausch und Begegnung wurden bereits geschaffen. Ein wesentlicher fehlt jedoch nach wie vor: ein Stadtteilcafe, in dem sich Senioren und alle anderen Bewohnergruppen treffen können. Dieser Wunsch erhielt als zweites Projekt die höchste Punktzahl im Bürgerforum.

Sonstige Ziele / Projekte

Weitere Anregungen betrafen vor allem die Verbesserung der Wohnungen und Wohngebäude (barrierefreie Zugänge, Sanierung, Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder, Rollatoren und Kinderwagen),

die Wiederanstellung von Hausmeistern vor Ort und mehr Licht auf dunklen Wegen in der Siedlung.
Für die Verbesserung des Sicherheitsgefühls wird die Etablierung eines Kontaktbereichsleiters gewünscht.

Im Bereich Soziales und Familie wünschen viele sich eine bessere Beteiligung der Eltern und verschiedenste Beratungsprojekte (Schuldenpräventionsprojekt, Beratung für Kinder und Jugendliche u.a.)

Mehr soziale und ethnische Integration (Z8)

Angesichts des hohen Anteils an migrantischer Bevölkerung im Gebiet arbeitet bereits eine Vielzahl von Projekten mit diesem Ziel. Besonders der Sprachförderung der Kinder und ihre damit erhöhten Chancen der sozialen Integration wird große Bedeutung zugemessen. In einer Kita wird ein Sprachförderungsprojekt neu begonnen.

Andere Projekte, die zu dieser Zielsetzung arbeiten und in den nächsten ein bzw. zwei Jahren fortgeführt werden, sind z.B. „Musikstudio“, „Medienkompetenz“, „Stadtteilzeitung Falkenhagener Express“ u.a.

Ein wesentlicher Schwerpunkt wird die Erarbeitung der interkulturellen Kommunikation insbesondere im Hinblick auf die russischsprachige Bevölkerung sein. Ein großes Anliegen ist, die migrantischen Mitbürger bei der Erlangung der Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse zu beraten bzw. sie in diesem Prozess zu unterstützen. Eine breite Vernetzung mit zuständigen Verwaltungen und Beratungsstellen ist zu erarbeiten und in die „community“ zu kommunizieren.

Grundsätzlich ist auch hier die Begrifflichkeit „Integration“ umfassend zu verstehen, Integration aller Altersgruppen in das soziale Leben im Gebiet im Sinne einer aktivierenden Gegensteuerung zu drohender Vereinzelung bzw. Vereinsamung durch geringe finanzielle Mittel und/oder wenig entwickelte soziale Kompetenzen und darüber hinaus

den nach wie vor wenigen sichtbaren Anregungen für ein soziales Miteinander im öffentlichen Straßenraum der ehemaligen Schlafstadt Falkenhagener Feld.

Durch mehrere öffentliche Veranstaltungen in 2011 wie z.B. einer öffentlichen Quartiersratssitzung zur Klubhausproblematik und die Veranstaltung „Gemeinsam Wurzeln schlagen“ wurde die Arbeit des Quartiersmanagement besser bekannt. Dabei kam positive Resonanz von Bewohnern und Trägern.

In den Quartiersrat und die Aktionsfondsjury wurden neue Mitglieder mit Migrationshintergrund gewählt, vor allem aus der jungen Generation.

Die Einbindung aller anderen Ziele wird als gleichwertig wichtig erachtet, wobei die weitere Förderung und Verbesserung der Bildungssituation besonders betont wurde.

In den meisten bestehenden Projekten werden mehrere Zielsetzungen verfolgt.

Die engere Vernetzung aller rund um die Quartiersmitte Westerwaldstraße angesiedelten Einrichtungen bewirkt schon jetzt ein lebendigeres Treiben und hat durch die Stabilisierung bzw. Weiterführung des FiZ weitere Impulse erhalten. Die Zusammenarbeit insbesondere in den Gremien Kiezzrunden und Lenkungsgruppe FiZ ist geprägt von einer starken Verbindlichkeit und einer großen Sensibilität für die Bedürfnisse insbesondere der Familien und Kinder. Die Kooperationen des FiZ mit verschiedensten im Gebiet tätigen Trägern werden weiter ausgebaut. Eine größere Kooperation als (Bildungs-)Verbund mit Beteiligten aus Schule, Hort, Kitas, Kirchengemeinden wird angestrebt.

Die beiden im Gebiet ansässigen Schulen wollen ihre Zusammenarbeit verstärken, die Kooperationen mit externen Partnern wird als Bereicherung empfunden und soll stabilisiert werden.

Der Quartiersrat strebt eine eigene Öffentlichkeitsarbeit auch als Vorbereitung für den Quartiersrätekongress an. Eine stärkere Auseinandersetzung auch mit Entwicklungen in anderen Berliner QM-Gebieten hat stattgefunden (Besuch des QR Mehrower Allee in 09 / 2011), ein Besuch im Gebiet Mehrower Allee ist für das Frühjahr geplant.

2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven für das Gebiet in den nächsten Jahren

Das Quartiersmanagementgebiet Falkenhagener Feld Ost entwickelt sich insgesamt leicht zum Positiven. Durch viele auch öffentlichkeitswirksamen Projekte und Aktionen hat sich auch das Image positiv verbessert. Diese Einschätzung wird auch durch eine der größten Wohnungsbaugesellschaften im Gebiet untermauert, die feststellt, dass es zunehmend Nachfragen nach Wohnungen im Gebiet auch von Mietern gibt, die im Berufsleben stehen und einer Erwerbsarbeit nachgehen.

Da jedoch insgesamt die soziale Lage nach wie vor schlecht ist und weitere Haushalte ohne eigenes Einkommen zuziehen, sind weitere intensive Maßnahmen erforderlich, den daraus resultierenden Benachteiligungen der Bewohner entgegenzuwirken und ihnen Zukunftschancen und eine Beteiligung am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Dieses betrifft in besonderem Maße die Kinder. Denn als sehr problematisch muss nach wie vor die soziale Lage und

Entwicklungschance der Kinder beurteilt werden, die in Gebieten mit einer hohen Konzentration von Kinderarmut bzw. Armutsnähe leben. An der Siegerland-Grundschule sind zwei von drei Kindern von Transferleistungen abhängig. Die Lebens- und Entwicklungschancen dieser Kinder sind entsprechend beeinträchtigt und sie sind in weiten Teilen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Die hohe Konzentration von Problem beladenen Kindern ist ein weiterer entwicklungshemmender Faktor.

Viele Kinder erleben die angespannte soziale Situation als sehr belastend. Nicht selten erleben sie in ihrem häuslichen Umfeld hauptsächlich eine hoffnungslose und aggressive Grundstimmung, und haben oft kaum eine Chance, selbst andere Verhaltens- und Kommunikationsweisen zu erlernen und zu leben. In der Grundschule wird verstärkt beobachtet, dass Kinder selbst sehr aggressiv und sehr unsozial sich gegenüber ihren Mitschülern verhalten, gewalttätige Übergriffe sind häufig zu verzeichnen, zu registrierende Fälle im Sinne des Kinderschutzes nehmen zu.

Gerade die Verbesserung der Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen wird weiter ein wichtiger Aufgabenbereich im Falkenhagener Feld Ost sein. Ziel ist es dabei, die im Quartier vorhandenen Potenziale (Schulen, weitere Bildungs- und kulturelle Einrichtungen wie die Jugendtheaterwerkstatt, die Stadtteilbibliothek, die Kirchengemeinden, Freizeiteinrichtungen (Klubhaus und Forum), Familie im Zentrum u.a.) zu stärken und zu vernetzen.

Die modellhaften und sehr erfolgreichen Projekte im Bereich Bildung und Integration sollten verstetigt werden, da eine längerfristige Unterstützung notwendig scheint. Die Gespräche mit den Fachverwaltungen werden in dieser Richtung weiter geführt und müssen zentrales Thema der zukünftigen Arbeit sein.

Themen wie die Unterstützung von Familien und die Elternbeteiligung sowie die Einbeziehung weiterer Bewohnergruppen (z.B. Senioren) sind im Stadtteil präsent.

Das Modellprojekt „Familie im Zentrum“ zielt mit seinen Aktivitäten vor allem auf die weitere Unterstützung und Beratung von Familien. Hier vernetzen sich zunehmend Familien, aber auch Senioren miteinander.

Die Kirchengemeinden sind in einen Prozess getreten, Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Ergänzung ihrer Angebote zu erarbeiten. Die Unterstützung der Kirchen stellt eine wichtige Herausforderung für die soziale und integrative Gebietsentwicklung dar.

Um mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erreichen, sind zwei Projekte initiiert worden: zum einen kümmert sich ein Projekt um die Beratung von Bewohnern für die Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen, um ihnen eine Chance zu eröffnen, in ihrem erlernten Beruf tätig sein zu können. Zum anderen sollen im inhaltlich weiter entwickelten Projekt „Sport aus dem FF ans Netz“ im Kooperationsprojekt Übungsleiter ausgebildet und Ehrenamtliche gewonnen werden, die sportlichen Veranstaltungen und Angebote zu unterstützen.

Im Jahr 2012 sollen mehr nachhaltige und attraktive Angebote im sozialen, kulturellen und im Bildungsbereich stattfinden, auch die Vermittlung zu anderen Veranstaltungen in Berlin.

Die Arbeitslosigkeit und der Anteil der Hartz IV –Empfänger soll durch kooperative Zusammenarbeit mit dem JobCenter, der Jobassistenz und dem Arbeitsamt verringert werden.

In der Gewaltprävention soll weiterhin eng mit der Polizei zusammengearbeitet werden, insbesondere im Abschnitt 21.

Vielfältige Projekte sollen weiter einen Beitrag zur Entfaltung von Potenzialen geben, z.B. im Sport, in der Kultur und im kreativen Bereich.

Das Fazit zeigt, dass seit der Beauftragung im Juli 2005 viele große und kleine Projekte initiiert und erfolgreich umgesetzt wurden. Wichtige Kooperationen wurden initiiert, die Zusammenarbeit mit den starken Partnern deutlich verbessert, ein Teil der Konkurrenz der Einrichtungen abgebaut, viele neue aktive Mitstreiter zur Verbesserung Lebensbedingungen gesucht und gefunden und Projekte mit hohem Anteil an ehrenamtlicher Arbeit begonnen.

Das im gesamten Falkenhagener Feld arbeitende Ehrenamtsprojekt sowie das ebenfalls in FFO und FFW tätige Engagementprojekt tragen durch Einbindung interessierter Bewohner in schon bestehende oder entstehende Projekte mehr und mehr zur Stabilisierung der Arbeit im Gebiet bei. Auch durch die gebietsübergreifend arbeitenden Seniorenprojekte ist eine weitere Aktivierung und Vernetzung der älteren Generation auf viel versprechendem Wege.

Einige Initiativen und Vereine wurden durch die Möglichkeit, Projekte durchführen und dabei wesentliche Erfahrungen machen und Kenntnisse erlangen zu können, gestärkt. Die weitere Förderung dieser Gruppen – vor allem auch durch die Vermittlung weiterer Kenntnisse, z.B. über Zuwendungsrecht, Einsatz von Ehrenamtlichen und vielen anderen Fördermöglichkeiten aber auch Bedingungen, bleibt ein wesentlicher Schwerpunkt in 2012. Dieses dient vor allem auch der Zielrichtung einer Verstetigung der begonnenen Arbeit. Die aktiven Bewohner und Träger sind zunehmend für die Thematik Verstetigung sensibilisiert worden.

Über das neue Förderprogramm Soziale Stadt „Aktionsraum plus“ wird die Bolzplatzliga seit 2010 gefördert. Weitere Förderprojekte aus dem Aktionsraum plus im FF, die an Bedeutung gewinnen werden, sind die aufsuchende Arbeit mit Freilufttrinkern (SPAX) und das Netzwerk Präventivmedizin des ev. Waldkrankenhauses. Auch die Sprachstube Deutsch wird evtl. über den Aktionsraum gefördert.

Wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit bleibt die Betreuung der Projektträger und deren Befähigung zum Umgang mit dem Förderprogramm. Wir hoffen weiterhin, dass es zu einer „Entbürokratisierung“ der Förderung kommt, um nicht die für uns in Frage kommenden potenziellen Projektträger und Träger der Stabilisierung des Quartiers abzuschrecken. Die Aktivierung von „neuen Aktiven“ bleibt ein problematisches Arbeitsfeld.

Insgesamt bleibt den Quartiersmanagerinnen und -managern durch den hohen Anteil an Arbeitszeit für die Abwicklung der Formalien nach wie vor nicht genügend Zeit für die inhaltliche Gestaltung und Weiterentwicklung.

Die Fortführung der vielen kulturellen und sozialen Aktivitäten und Projekte wird weiter zur Aktivierung des öffentlichen Lebens, zur Identitätsbildung und zur Verbesserung des Gebietsimages beitragen. Die drohenden Kürzungen der Städtebauförderungsprogramme, insbesondere des Programmteils „Soziale Stadt“, gefährden jedoch die vielen Ansätze der Verbesserung der Situation im Gebiet und des initiierten Engagements der Bewohner und Träger.

Künftige Schwerpunkte unserer Arbeit im Stadtteil liegen deshalb weiter in der

- Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner, vor allem der migrantischen Bevölkerung
- Intensivierung der aktivierenden Öffentlichkeitsarbeit
- Stärkung und Qualifizierung der bürgerschaftlichen Organisationen, Träger und Vereine und dem Aufbau von ehrenamtlichen Unterstützungen der Einrichtungen
- weiteren Unterstützung der Projektträger sowie Gewinnung neuer Projektpartner für die Umsetzung von die Nachbarschaft stärkenden Projekten
- Stärkung und Verstetigung der Kooperationsebenen mit den starken Partnern

- Beförderung von Strukturen für die Verstetigung und Nachhaltigkeit von Projekten
- Vernetzung der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen
- Anschließen von Prozessen zur Verbesserung der Bildungssituation
- Fortsetzung des Dialogs der verschiedenen Kulturen auf unterschiedlichster Ebene

und in der Bündelung und Vernetzung von Förderprogrammen und Ressourcen.